

Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Demokratie **leben!**



Arbeits- und Forschungsstelle
Demokratieförderung
und Extremismusprävention



**Deutsches
Jugendinstitut**

5. Schwerpunktbericht

Joachim Langner und Annika Jungmann
unter Mitarbeit von Jost Eisenmenger

Antifeminismus: Praxislandschaft zum Umgang mit antifeministischen Einstellungen junger Menschen

Arbeits- und Forschungsstelle Demokratieförderung und
Extremismusprävention

Forschung zu Kindern, Jugendlichen und Familien an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik und Fachpraxis

Das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) ist eines der größten sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitute Europas. Seit über 60 Jahren erforscht es die Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien, berät Bund, Länder und Gemeinden und liefert wichtige Impulse für die Fachpraxis.

Aktuell sind an den beiden Standorten München und Halle (Saale) etwa 380 Beschäftigte tätig, darunter rund 240 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Finanziert wird das DJI überwiegend aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) und den Bundesländern. Weitere Zuwendungen erhält es im Rahmen von Projektförderungen u.a. von der Europäischen Kommission, Stiftungen und anderen Institutionen der Wissenschaftsförderung.

Impressum

© 2025 Deutsches Jugendinstitut e.V.

Deutsches Jugendinstitut
Nockherstraße 2
81541 München

Datum der Veröffentlichung November 2025
ISBN: 978-3-86379-573-3
DOI: 10.36189/DJI202519

Deutsches Jugendinstitut
Außenstelle Halle
Franckeplatz 1, Haus 12/13
06110 Halle

Ansprechpartner:
Dr. Frank Greuel
Telefon +49 345 68178-29
E-Mail greuel@dj.de

Für inhaltliche Aussagen und Meinungsäußerungen trägt das veröffentlichende Institut die Verantwortung.

Inhalt

Die Reihe „Zur pädagogischen Praxis der Demokratieförderung und Extremismusprävention“	4
Kurzzusammenfassung	5
1 Einleitung	7
2 Begriffe und Forschungsstand	9
2.1 Antifeminismus: Historie der Gegnerschaft gegen Feminismus	9
2.2 Antigenderismus: eine Form des Antifeminismus?	10
2.3 Misogynie, Sexismus und Intersektionalität	10
2.4 Antifeminismus als Demokratiefeindlichkeit und Teil rechtsextremer Ideologie	12
2.5 Pädagogik und Antifeminismus	13
3 Recherche und Auswertungs-methoden	14
4 Die Ergebnisse	16
4.1 Überblick deutsche Praxislandschaft zu Antifeminismus	16
4.2 Struktureller Rahmen	19
4.2.1 Dauer und Alter der Angebote	19
4.2.2 Trägerorganisationen	20
4.2.2.1 Sitz des Trägers	20
4.2.2.2 Trägerprofil	21
4.2.3 Finanzierung	24
4.3 Pädagogische Ausrichtung	27
4.3.1 Art des Angebots	27
4.3.2 Ziele und Handlungsstrategien der Angebote	28
4.3.3 Adressat:innen	30
4.3.4 Reichweite des Angebots	31
4.3.5 Einbettung des Themas Antifeminismus	32
5 Diskussion der Ergebnisse und Schlussfolgerungen	35
6 Literaturverzeichnis	37
7 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	39

Die Reihe „Zur pädagogischen Praxis der Demokratieförderung und Extremismusprävention“

Diese von der „Arbeits- und Forschungsstelle Demokratieförderung und Extremismusprävention“ herausgegebenen Schwerpunktberichte enthalten wissenschaftliche Texte, die Überblicke, Einordnungen, weiterführenden Analysen und Vergleiche zur Praxis in den Handlungsfeldern Demokratieförderung, Vielfaltgestaltung und Extremismusprävention vermitteln sollen.

Bisher sind folgende Bände erschienen:

Band 1: Langner, Joachim (2023): Konzepte pädagogischer Demokratieförderung in Förderprogrammen der Bundesländer.

Band 2: Hohnstein, Sally/Zschach, Maren (Hrsg.) (2023): Digitale Extremismusprävention international – Anregungspotenziale für die deutsche Praxis?

Mit Beiträgen von Maral Jekta und Götz Nordbruch sowie Sally Hohnstein und Maren Zschach

Band 3: Jungmann, Annika/Langner Joachim (Hrsg.) (2023) Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus unter (potenziell) betroffenen Jugendlichen.

Mit Beiträgen von Jan Düsterhöft und Riem Spielhaus sowie Annika Jungmann und Joachim Langner

Band 4: Langner, Joachim/Jungmann, Annika (2024): Antimuslimischer Rassismus und islamistischer Extremismus: Wechselseitige Bezüge in Forschung und pädagogischer Praxis.

Band 5: Langner, Joachim/Jungmann, Annika (2025): Antifeminismus: Praxislandschaft zum Umgang mit antifeministischen Einstellungen junger Menschen (unter Mitarbeit von Jost Eisenmenger).

Kurzzusammenfassung

Antifeminismus stellt als menschenfeindliches Phänomen eine aktuelle, relevante Herausforderung für die pädagogische Praxis im Themenkontext Demokratie und Extremismus dar (vgl. Schmincke 2018; Möller u.a. 2016).

Der Begriff Antifeminismus beschreibt eine heterogene Gegnerschaft gegenüber feministischen Emanzipationsbestrebungen, Transformationsdynamiken von Geschlechterverhältnissen und einer Pluralisierung von Lebensformen (vgl. Lang/Peters 2018, S. 15ff.). Antifeministische Einstellungen nehmen auf hohem Niveau zu: 2020 wiesen der Leipziger Autoritarismusstudie nach 19% der Befragten in Deutschland ein geschlossen antifeministisches Weltbild auf, 2022 bereits 25% (vgl. Kalkstein u.a. 2022, 253). Antifeminismus zeichnet sich u. a. durch Querverbindungen zu anderen autoritären und extremistischen Einstellungen (vgl. Höcker/Pickel/Decker 2020, S. 274) aus, und kann so auch als Ausdruck eines sich verbreitenden Rechtsextremismus verstanden werden, zugleich aber als „Brückenideologie“ (Kalkstein u.a. 2022, S. 245) auch eine Affinisierung zum Rechtsextremismus und zum islamistischen Extremismus begünstigen (vgl. Sunderland 2023; Henninger u.a. 2021; vgl. Wolf/Hell 2021).

Nicht zuletzt deshalb wurde Antifeminismus in den letzten Jahren zum Gegenstand pädagogischer Angebote verschiedener Projekte, von Vorträgen und Fachtagungen für pädagogische Fachkräfte und Multiplikator:innen und seit Februar 2023 auch einer bundesweiten Meldestelle. Der vorliegende Bericht befasst sich mit dieser beginnenden Praxis. Dazu werden zunächst kurz die Forschungsperspektiven auf Antifeminismus sowie der Forschungsstand zum Umgang mit Antifeminismus in der pädagogischen Arbeit mit jungen Menschen dargestellt (Kap. 2), um anschließend einen Überblick zur aktuellen Angebotslandschaft der pädagogischen Auseinandersetzung mit Antifeminismus (Stand 2024) darzulegen (Kap. 4). Hier werden sowohl strukturelle als auch inhaltliche Dimensionen der Angebote in den Blick genommen.

Wie in Kap. 3 dargestellt, basieren die gewonnenen Erkenntnisse über die Angebotslandschaft in Deutschland auf einer systematischen Onlinerecherche von öffentlich zugänglichen Angaben der Angebote zu Antifeminismus. Die systematisierten Daten wurden inhaltsanalytisch ausgewertet. Im Ergebnis zeigt sich eine sehr junge Praxislandschaft, in der nur 10 Angebote zum Zeitpunkt der Recherche schon ein oder wenige Jahre bestehen. Die Mehrzahl von 17 Angeboten sind hingegen einmalige Fachtage, Seminare und Handreichungen. Insgesamt zeigt sich eine starke Abhängigkeit der Angebote vom Bundesprogramm „Demokratie leben!“. In ihrer Handlungsstrategie richten sich nur einzelne Angebote direkt an Betroffene. Im Fokus des Feldes steht stattdessen, Wissen und Erfahrungen über Antifeminismus und Umgangsweisen damit zu vermitteln und auszutauschen. Pädagogische Fachkräfte sind daher auch die größte Gruppen von Adressat:innen der Angebote. Dies kann als Ausdruck von Informationsbedarfen sowie Klärungs- und Verständigungsprozessen in einer frühen Phase der Entwicklung eines neuen Handlungsfeldes verstanden werden. Die unmittelbare pädagogische Arbeit mit jungen Menschen zum Thema Antifeminismus, z. B. Unterstützung und Empowerment von (potenziell)

Betroffenen, existiert bisher jedoch kaum und kann hier eher als Entwicklungspotenzial gedeutet werden.

Der Bericht ist der fünfte Band der Reihe „Zur pädagogischen Praxis der Demokratieförderung und Extremismusprävention“, die von der „Arbeits- und Forschungsstelle Demokratieförderung und Extremismusprävention“ am Deutschen Jugendinstitut herausgegeben wird.

1 Einleitung

Antifeminismus stellt als menschenfeindliches Phänomen eine aktuelle, relevante Herausforderung für die pädagogische Praxis im Themenkontext Demokratie und Extremismus dar (vgl. Schmincke 2018; Möller u.a. 2016). Das machen sowohl praxisnahe Fachliteratur (vgl. Wolf/Hell 2021; Müller 2018) als auch aktuelle Feldeindrücke deutlich (vgl. Kalkstein u.a. 2022; Höcker/Pickel/Decker 2020).

Antifeminismus beschreibt eine heterogene Gegnerschaft gegenüber feministischen Emanzipationsbestrebungen, Transformationsdynamiken von Geschlechterverhältnissen und einer Pluralisierung von Lebensformen (vgl. Lang/Peters 2018, S. 15ff.). Ziel aller antifeministischer Bestrebungen ist der Erhalt einer patriarchalen Gesellschaft, untermauert mit misogynen und sexistischen Argumenten. Dabei weist antifeministische Ideologie Querverbindungen zu anderen autoritären und extremistischen Einstellungen auf (vgl. Höcker/Pickel/Decker 2020, S. 274). Antifeminismus stellt eine relevante Ebene rechtsextremer und teils auch islamistisch-extremistischer Narrative (vgl. Sunderland 2023; Henninger u.a. 2021; vgl. Wolf/Hell 2021) dar. Antifeminismus kann somit in Teilen auch als Ausdruck einer Verbreitung von Extremismus verstanden werden. Zugleich stellt er als „Brückenideologie“ (Kalkstein u.a. 2022, S. 245) ein ideologisches Einstiegstor für die Affinisierung zum Rechtsextremismus oder auch zum islamistischen Extremismus dar.

Die Leipziger Autoritarismusstudie konnte in den Jahren 2020 und 2022 einen Anstieg antifeministischer und sexistischer Einstellungen in der Gesellschaft beobachten: Während 2020 19% der Befragten ein geschlossen antifeministisches Weltbild aufwiesen, waren es 2022 bereits 25% (vgl. Kalkstein u.a. 2022, S. 253). Antifeminismus wurde nicht zuletzt deshalb in den letzten Jahren zum Gegenstand verschiedener Projekte und Vorträge und seit Februar 2023 besteht auch eine bundesweite Meldestelle.

Für die pädagogische Arbeit mit jungen Menschen deuten Fachliteratur sowie Feldeindrücke auf einen Bedarf nach Ansätzen und aufgearbeiteten Erfahrungen zum Umgang mit Antifeminismus. Als Ausgangspunkt dazu stellt der vorliegende Bericht zunächst kurz die Forschungsperspektiven auf Antifeminismus sowie den Forschungsstand zum Umgang mit Antifeminismus in der pädagogischen Arbeit mit jungen Menschen dar (Kap. 2). Anschließend wird ein Überblick zur aktuellen Angebotslandschaft der pädagogischen Auseinandersetzung mit Antifeminismus erarbeitet. Die empirische Grundlage dazu stellt eine systematische Onlinerecherche und eine auf dieser Datengrundlage durchgeführte Inhaltsanalyse dar (Kap. 3). Die Ergebnisse werden schließlich entlang struktureller und pädagogisch-inhaltlicher Dimensionen dargestellt (Kap. 4) und abschließend in Hinblick auf die Entwicklung der Praxislandschaften der Demokratieförderung und Extremismusprävention diskutiert.

Die Recherche erfasst öffentlich zugängliche Angaben der Angebote, die zum Verständnis der pädagogischen Grundausrichtung und ihrer strukturellen Einbettung von Belang sind. Diese Daten umfassen insbesondere den Namen und Träger des

Angebots, die Reichweite des Angebots, Förderangaben, Alter und Laufzeit, Zielsetzung, Adressat:innen sowie mögliche Verknüpfungen und Synergien mit anderen Themenbereichen wie Rechtsextremismus(-prävention) oder (Anti-)Rassismusbearbeitung.

Der Bericht ist der fünfte Band der Reihe „Zur pädagogischen Praxis der Demokratieförderung und Extremismusprävention“. Diese von der „Arbeits- und Forschungsstelle Demokratieförderung und Extremismusprävention“ herausgegebenen Schwerpunktberichte enthalten wissenschaftliche Texte, die Überblicke, Einordnungen, weiterführenden Analysen und Vergleiche zur Praxis in den Handlungsfeldern Demokratieförderung und Extremismusprävention vermitteln sollen.

2 Begriffe und Forschungsstand

2.1 Antifeminismus: Historie der Gegnerschaft gegen Feminismus

Antifeminismus beschreibt eine Gegnerschaft gegenüber feministischen Emanzipationsbestrebungen, Transformationsdynamiken von Geschlechterverhältnissen und einer Pluralisierung von Lebensformen (vgl. Lang/Peters 2018, S. 15ff.). Die unter dieser Definition zusammenfassbaren Strömungen sind sehr heterogen, weshalb nicht von ‚einem‘ Antifeminismus gesprochen werden kann (vgl. Birsl 2020, S. 44; Lenz 2008, S. 21). Jedoch beschreibt der Begriff sowohl eine Weltanschauung, die unterschiedlichen Strömungen zugrunde liegt, als auch deren Verhältnis zu Demokratie und Gesellschaft.

Ziel antifeministischer Bestrebungen ist dabei stets der Erhalt (oder die Wiederherstellung) einer patriarchalen Gesellschaft, untermauert mit misogynen und sexistischen Argumenten. Obwohl es Antifeminismus gibt „seit es Feminismus gibt“ (Schmincke 2018, S. 30), nahm die Abwehr gegen Feminismus und ihre Vertreterinnen zum Anfang des 20. Jahrhunderts zu, so Planert (1998). Es ging dabei darum emanzipatorische Veränderungen rückgängig zu machen. Je mehr Veränderungen erreicht wurden, desto lauter wurden antifeministische Stimmen, so Planert, die antifeministische Strömungen historisch untersuchte (vgl. ebd.). Eine erste offizielle Bündelung antifeministischer Gruppen fand 1912 mit der Gründung des „Deutschen Bundes zur Bekämpfung der Frauenemanzipation“ statt, als u. a. das Wahlrecht für Frauen diskutiert wurde. Die Ideologien dieses (und auch nachfolgender) Netzwerks verknüpfte ihre antifeministischen Ziele mit anderen Ideologien, die u. a. „deutschnational, völkisch-rassistisch und nicht zuletzt antisemitisch“ (Schmincke 2018, S. 6) waren. Ziel antifeministischer Bewegungen war (und ist) es, eine vermeintlich natürliche Geschlechterordnung wiederherzustellen. Die erste Frauenbewegung endete in Deutschland mit dem Nationalsozialismus und formierte sich erst im Jahr 1968 neu. In den 1970er Jahren erstarkte sie u. a. durch feministische Proteste gegen den Abtreibungsparagrafen 218 und führte zu einer sich etablierenden feministischen Kultur (vgl. Schmincke 2018, S. 31; Gerhard 2009; Lenz 2008). Die Geschichte des Antifeminismus in der BRD ist im Gegensatz zur Frauenbewegung zwar noch nicht systematisch untersucht worden. Allerdings wird konstatiert, dass negative und abwertende Reaktionen stärker wurden, je mehr feministische Belange ins Zentrum der Öffentlichkeit rückten (vgl. Schmincke 2018, S. 31).

Faludi vertritt die These, dass die 1980er Jahre das Jahrzehnt des Genschlags gegen den Feminismus gewesen sei (vgl. Faludi 1993), in dem die Frauenbewegung eine vermeintliche Schuld am Unglück von Frauen und an gesellschaftlichen Krisen zugeschrieben worden sei. So verstanden sich sogenannte Männerrechtsgruppen, die in der Zeit als neue antifeministische Gruppen in der BRD entstanden, als Opfer des Feminismus und polemisierten entsprechend gegen Gleichstellungsmaßnahmen, Gender Mainstreaming und den Begriff „Gender“ (Schmincke 2018, S. 31).

2.2 Antigenderismus: eine Form des Antifeminismus?

Schmincke bezeichnet Antigenderismus als eine aktuelle Form des Antifeminismus, der sich „nicht primär gegen „Feminismus“, sondern gegen „Gender“ wendet“ (vgl. Schmincke 2018, S. 32). Entsprechende Argumentationen gebe es seit Mitte der 2000er Jahren, verstärkt seit 2014. Sauer bezeichnet den Begriff „Gender“ deshalb als „leeren Signifikant“ im öffentlichen Diskurs (vgl. Birsl 2020, S. 43; vgl. Sauer 2019, S. 348), weil antifeministische Akteure damit an unterschiedliche Anliegen anknüpfen und ihre Anliegen als Teil eines umfassenden Bedrohungsdiskurses re-artikulieren können (Sauer 2019, S. 348). Als eine zentrale Strategie bezeichnet Schmincke es, den Begriff „Gender“ – z. B. als „Gender-Wahnsinn“, „Genderismus“ oder „Gender-Ideologie“ – zu diskreditieren (vgl. Schmincke 2018, S. 32f.). Dazu dienen sowohl antietatistische als auch antiwissenschaftliche Argumentationsstränge zur Delegitimierung von Gender Mainstreaming oder Gender-Studies als vermeintlich staatlich verordnete kollektive Gehirnwäsche oder unwissenschaftliche Ideologie (Schmincke 2018, S. 32).

Zu den Protagonist:innen dieser neuen Form des Antifeminismus gehört ein breites Spektrum unterschiedlicher Akteure von geschlechtskonservativen aber im Grundsatz demokratischen Orientierungen bis zu antidemokratischen und rechtsextremen Positionen, die darüber hinaus nicht unbedingt inhaltliche Überschneidungen aufweisen (vgl. Birsl 2020, S. 43). Auch wenn sich die Antigenderismus-Bewegung klar gegen Feminismus und Feminist:innen positioniert, so werden Frauenrechte paradoxerweise teilweise positiv herangezogen, wenn es z. B. darum geht, „die Überlegenheit gegenüber „vormodernen“, „kulturell rückständigen“ zugewanderten Gruppen“ (Schmincke 2018, S. 33) zu beweisen. Im neuen Antifeminismus geht es also nicht mehr zentral um die Minderwertigkeit der Frau, sondern um die Verteidigung und (Re-)Implementierung traditioneller Familienbilder und heteronormativer Zweigeschlechtlichkeit. Für die Verbreitung antigenderistisch-antifeministischen Gedankenguts in der rechtspopulistischen Szene Europas zieht Schmincke drei Gründe heran: Die Angst um Verlust eigener Privilegien und Deutungsmacht durch Liberalisierung der Gesellschaft, eine Scharnierfunktion von Antifeminismus und Antigenderismus zur Bildung breiter Bündnisse für eine autoritäre und rassistische Politik sowie eine Funktion beider Phänomene als Vehikel und Ventil für grundsätzliche Ängste und Verunsicherungen durch einen sozialen Wandel, Veränderungen, Globalisierung, Neoliberalisierung und gleichzeitig Instrumentalisieren dieser Ängste für eigene autoritäre Visionen. Insofern ist Antifeminismus als Krisensymptom der modernen Gesellschaft sowie als Gefahr für demokratische Gesellschaften zu verstehen (ebd.).

2.3 Misogynie, Sexismus und Intersektionalität

Der Begriff Misogynie kann aus dem altgriechischen als Frauenhass oder Frauenfeindlichkeit übersetzt werden (Olderdissen 2022, S. 118). Diese Annahme der Minderwertigkeit von Frauen findet sich bereits in literarisch-philosophischen Schriftstücken der griechischen Antike, etwa bei Aristoteles (ebd.), aber auch im christlichen Glauben oder der Hexenverfolgung (vgl. Schmincke 2018, S. 29). Der Begriff

ist im Französischen oder Englischen weiterverbreitet. Im Deutschen wurde stattdessen der Begriff „Frauenfeindlichkeit“ in den 1970er und 1980er Jahren sowohl in Wissenschaft als auch Alltag verwendet. In den letzten Jahren setzte sich stattdessen der Begriff „Sexismus“ durch (vgl. Schmincke 2018, S. 29).

Schmincke stellt die Vermutung auf, dass der Begriff „Sexismus“ dominiert, weil er die Zuweisung zu einem Geschlecht als Ausgangspunkt nimmt und „damit Männer und Frauen gleichermaßen als potenzielle Betroffene wie Praktizierende von Sexismus thematisierbar macht“ (Schmincke 2018, S. 29). Unter Sexismus wird die Diskriminierung aufgrund eines (zugeschriebenen) Geschlechts verstanden. Sie äußert sich u. a. in Formen von Benachteiligung, Abwertung und Unterdrückung (vgl. Olderdissen 2022, S. 145). Es können somit auch Männer von Sexismus betroffen sein, auch wenn das in patriarchal geprägten Gesellschaften deutlich seltener der Fall ist (vgl. Schmincke 2018, S. 30). Der Begriff wurde im Kontext der US-amerikanischen Frauenbewegung analog zum Begriff „Rassismus“ gebildet und wurde in der westdeutschen Frauenbewegung in 1976 durch das Buch „Sexismus: Über die Abtreibung der Frauenfrage“ von Marielouise Janssen-Jurreit bekannt (Olderdissen 2022, S. 145). Die Zugehörigkeit zu einem Geschlecht (gender) bildet somit ebenso wie die Zugehörigkeit zu einer ethnisch homogenisierten Gruppe (race) die Grundlage für eine Benachteiligung und Unterdrückung. Sexismus kann – wie auch Rassismus – „Ausdruck einer individuellen Einstellung wie auch gesellschaftlicher Normen und Werte sein“ (Schmincke 2018, S. 29–30) und z. B. als Teil einer generell menschenfeindlichen, autoritären Weltsicht gedeutet werden (vgl. Zick 2018). Formen des Sexismus verändern sich dabei entsprechend zu den Geschlechterverhältnissen selbst. In der Forschung wird daher z. B. u. a. zwischen offenem Sexismus und modernem Sexismus oder Neosexismus unterschieden. In letzterem geht es beispielsweise um die Leugnung fortgesetzter sexistischer Diskriminierung (vgl. Eckes 2008). Im ambivalenten Sexismus werden wiederum „nicht nur ablehnende, sondern auch besonders positive Einstellungen (beispielsweise Paternalismus) als sexistisch [begriffen]“ (Schmincke 2018, S. 30).

Der Blick auf Sexismus macht Parallelen zu anderen Formen von Diskriminierung, gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit bzw. pauschalen Ablehnungskonstruktionen deutlich (Möller u.a. 2016). Entsprechend gilt es hier auch intersektional zu denken, also die miteinander in Wechselwirkung verwobenen multiplen Betroffenheiten von Diskriminierung in Bezug auf Zuschreibung der Geschlechtsidentität, sexuellen Orientierung, Alter, Herkunft, Religionszugehörigkeit etc. Intersektionalität macht sichtbar, dass diese weder für sich betrachtet noch einfach aufaddiert verstanden und bewältigt werden können (vgl. Frühauf 2017, S. 124; Walgenbach/Pfahl 2017; Crenshaw 2013). So thematisieren einzelne Autor:innen Rassismus und Sexismus als verschränkte Machtverhältnisse, denen z. B. Mädchen ausgesetzt sind, die als muslimisch oder migrantisch gelesen werden (Diekmann 2023; Kourabas 2023; Tezcan-Güntekin/Simke 2023). Solche Beispiele intersektional verwobener Betroffenheiten werden in der Literatur insbesondere als Herausforderung für pädagogische Arbeit diskutiert, in der Diskriminierungsformen zusammen gedacht und berücksichtigt werden müssen (ebd.).

2.4 Antifeminismus als Demokratiefeindlichkeit und Teil rechtsextremer Ideologie

Birsl bezeichnet ‚Demokratie‘ und ‚Feminismus‘ als „Referenzrahmen für die politisch-theoretische Auseinandersetzung mit Antifeminismus“ (Birsl 2020, S. 44). Mit ‚Demokratie‘ ist in diesem Zusammenhang v. a. gemeint, dass die Chance besteht, „Konflikte auszutragen und politische Herrschaft immer wieder kritisch zu hinterfragen“ (Birsl 2020, S. 45; vgl. Salzborn 2012, S. 8), was einen beständigen Prozess der „Demokratisierung der Demokratie“ bedeutet. Bisherige historische Erfahrungen zeigen, dass diese Art der Demokratisierungsprozesse i.d.R. von Emanzipationsbewegungen ausgeht – sei es die Frauen-, Arbeiter:innen- oder Bürger:innen-rechtsbewegungen (vgl. Birsl 2020, S. 45f.). In Reaktion auf diese Demokratisierungsprozesse formierten sich „seit Beginn der Moderne stets weltanschauliche Gegenbewegungen [...], die sich auch zu sozialen Bewegungen oder in einer politischen Gegenelite verdichten und Demokratien (akut) gefährden können“ (Birsl 2020, S. 46). Diese Gegenbewegungen des Konservatismus ist nicht per se antidemokratisch, Übergänge sind allerdings fließend. Begreift man Antifeminismus als analytischen Strukturbegriff, so kann er als „dem jeweiligen historischen Prozess der Emanzipation, der Universalisierung, der gesellschaftspolitischen Liberalisierung und Entnormierung der Geschlechterverhältnisse immanente weltanschauliche Gegenbewegung [...] zur Demokratisierung von (androzentrischen) Macht- und Herrschaftsverhältnissen im Sozialen und Politischen [verstanden werden]“ (Birsl 2020, S. 47; vgl. Birsl 2018, S. 381).

In seiner Demokratiefeindlichkeit stellt Antifeminismus auch eine Rolle in verschiedenen Varianten rechtsextremer Ideologie. Antifeminismus fügt sich hier in die Vorstellung einer biologistisch begründeten vermeintlich natürlichen Ordnung ein, die mit einer sozialdarwinistischen Lebensphilosophie verbunden ist, und die „die Grundlage der rassistischen, antisemitischen, antifeministischen, homophoben und elitären Programmatik der extremen Rechten“ bildet (Virchow/Langebach/Häusler 2017, S. 10). Empirisch ist das beispielsweise in Dominanzstrategien weißer Männer in rechten Foren sichtbar, die Sunderland (2023) qualitativ untersucht hat. Sie stellt fest, dass in den Diskussionen unterschiedlicher ideologischer Perspektiven kollektive Männlichkeit als Identifikationsmoment rechtsextremer Bewegung ausgehandelt wird. Zu den antifeministischen Akteur:innen in Deutschland wird inzwischen mit der AfD auch eine in den Parlamenten vertretene Partei gezählt, die in mehreren Bundesländern von den Verfassungsschutzbehörden als gesichert rechtsextremistisch eingestuft wird.¹ Die Partei verbindet „die Ablehnung von Gender Studies und Sexualerziehung und die Stärkung von heterosexuellen Familien mit ihrer völkisch-

1 Auch die AfD-Bundespartei wurde vom Bundesamt für Verfassungsschutz als „gesichert rechtsextremistisch“ bewertet, nach einer Klage der Partei vor dem Bundesverfassungsgericht setzt die Behörde diese Einstufung jedoch für die Dauer der rechtlichen Klärung aus und führt sie derweil als Verdachtsfall (vgl. tagesschau.de, 08.05.2025: Was die „Stillhaltezusage“ des Verfassungsschutzes bedeutet. Beitrag von Kolja Schwartz. Online verfügbar unter <https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/afd-klage-bedeutung-102.html>, zuletzt geprüft am 10.05.2025).

rassistischen Ausrichtung [...]. Ziel dieser Politik soll sein, dass deutschstämmige Familien mehr Nachwuchs produzieren“ (Schmincke 2018, S. 33).

2.5 Pädagogik und Antifeminismus

Bisher befassen sich nur vereinzelt wissenschaftliche Publikationen mit der pädagogischen Auseinandersetzung mit Antifeminismus. Oldemeier u.a. (2020) analysieren in einer Fallstudie diskursive Formationen anhand von Debatten um Sexualpädagogik seit 2014 und untersuchen systematische Bezüge zu deren gesellschaftlichen und politischen Bedeutung aktueller Antifeminismen anhand von problemzentrierten Interviews mit pädagogischen Fachkräften sowie zwei teilnehmenden Beobachtungen in sexualpädagogischen Fortbildungen (Oldemeier u.a. 2020, S. 240). Die Autor:innen widmen sich der Frage, „was die Bezugnahme auf (kindliche) Sexualität im antifeministischen Diskurs ‚ermöglicht‘ und welches Bild von (sexual-)pädagogischer Praxis (auch von Pädagogik insgesamt) dabei gezeichnet wird“ (ebd. S. 257). Antifeminismus erweist sich in der Untersuchung als ein Spektrum, dass von „Infragestellung, Delegitimierung bis hin zur Diskreditierung pädagogischer Praxis der [...] untersuchten Tätigkeitsfelder, die geschlechterreflektierte Pädagogik, Antidiskriminierungspädagogik und Sexualpädagogik im engeren Sinne [reicht]“ (ebd., S. 257). Gleichzeitig stellen die Autor:innen fest, dass die antifeministisch problematisierte Sexualpädagogik in der gelebten Praxis weder gut verankert noch weit verbreitet sei (ebd., S. 258), was Pädagog:innen und Angebote in eine besonders prekäre Lage bringe.

Hinzu kommt, dass die Soziale Arbeit selbst auch im Fokus antifeministischer Akteure steht, wie Sasse (2025) herausarbeitet. Die Autorin zeigt drei unterschiedliche Ebenen der Einflussnahme auf, vom Stören der Angebote durch destruktive Beteiligung und Angriffe auf deren Strukturen, bis zur Schaffung eigener antifeministischer Angebote z. B. an Schulen.

Auch wenn Oldemeier u.a. (2020) hervorheben, dass die befragten Fachkräfte trotz allem einen (selbst-)kritischen politisch und fachlich bewussten Umgang mit ihren Herausforderungen zeigen, bilanzieren die Autor:innen, dass die Pädagog:innen „materielle und fachliche Ressourcen [sowie] demokratische und kritisch-differenzierte Diskurse über die dem Feld inhärenten brisanten Fragen [benötigen]“ (ebd. S. 258). Eine pädagogische Weiterbildung und Professionalisierung im Umgang mit Antifeminismus sowie dessen wissenschaftliche Untersuchung erweist sich angesichts eines Anstiegs antifeministischer Einstellungen in der Gesellschaft (vgl. Kalkstein u.a. 2022, S. 253) als Notwendigkeit.

3 Recherche und Auswertungsmethoden

Die Datenbasis des vorliegenden Berichts ist eine systematische Recherche pädagogischer Angebote, die sich mit Antifeminismus auseinandersetzen. Es liegt die Fragestellung zugrunde, welche Angebote dieser Art es gibt und wie diese sich in Bezug auf ihre inhaltliche Ausrichtung und pädagogische Umsetzung hin beschreiben lassen sowie welche strukturellen Rahmenbedingungen die Angebote prägen.

Die Recherche erfasst dazu Angaben der Angebote, die zum Verständnis der pädagogischen Grundausrichtung und ihrer strukturellen Einbettung von Belang sind, soweit dies aus öffentlich zugänglichen Quellen möglich ist. Konkret umfassen diese Daten den Namen und den Träger des Angebots, seine Reichweite, Förderangaben, Beginn und Laufzeit, Zielsetzung, Adressat:innen sowie den Stellenwert des Themas Antifeminismus im Angebot als auch mögliche Verknüpfungen und Synergien mit anderen Themenbereichen wie Rechtsextremismus(-prävention) oder (Anti-)Rassismuserbeit.

Die Recherche wurde über eine übliche Suchmaschineneingabe auf www.google.de entlang folgender Suchbegriffe umgesetzt:

- Antifeminismus + Jugendarbeit
- Antifeminismus + Jugend
- Antifeminismus + Jugend + Projekt
- Antifeminismus + Pädagogik
- Antifeminismus + pädagogischer Umgang

Generell stellte es eine Herausforderung dar, sowohl offen in der Breite zu suchen als auch den Fokus auf Antifeminismus als spezifische menschenfeindliche Ideologie zu behalten. So sollte auch die Möglichkeit geprüft werden, dass Angebote, die sich inhaltlich mit Antifeminismus befassen, das Thema gegebenenfalls anders rahmen oder in einem allgemeineren Kontext verorten, oder von angrenzenden Themenfeldern wie Antidiskriminierungsarbeit, Frauenförderung oder Queerfeindlichkeit aus erschließen. Deshalb wurden für die Suche erst einmal auch Suchbegriffe wie „Frauen und GMF (Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit)“ oder „Pädagogischer Umgang mit Geschlechtsbezogener Diskriminierung“ einbezogen und Ergebnisse gründlich auf ihre Passung geprüft. Schließlich führten diese Suchbegriffe jedoch zu keinen der Fragestellung entsprechenden Ergebnissen.

Durchgeführt wurde die Recherche im Zeitraum von Dezember 2023 bis Februar 2024. Die Daten wurden im Mai 2024 geprüft und bereinigt sowie durch Nachrecherchen ergänzt und aktualisiert. Die Daten sind somit auf dem Stand von Mai 2024, d. h. mögliche spätere Entwicklungen wurden nicht einbezogen. Zur Einordnung der Aktualität der Ergebnisse wurde nach Fertigstellung des vorliegenden Berichts jedoch eine Nachrecherche durchgeführt, deren Ergebnisse im Abschnitt 4.1 kurz umrissen werden. Die Nachrecherche bezog sich auf den Zeitraum von Januar bis Juli 2025 und beschränkte sich auf Grunddaten zu den Angeboten. Ziel war es,

einen Eindruck von der aktuellen Weiterentwicklung des Feldes zu erhalten und so die Ergebnisse besser einordnen zu können.²

Als weitere Herausforderung zeigte es sich, zwischen singulären Angeboten (wie einem Fachtag oder der Erstellung einer Handreichung) einerseits, und längerfristigen Projekten, innerhalb derer mehrere singuläre Angebote umgesetzt werden, andererseits, zu differenzieren, insbesondere, wenn einzelne Träger mehrfach als Kooperationspartner in der Umsetzung beteiligt sind. Nach gründlicher Prüfung und Reflexion konnte zwischen 27 Angeboten differenziert werden, von denen sechs Teile eines trägerübergreifenden Verbundprojekts darstellen, die mit eigener inhaltlicher Ausrichtung jeweils von einem einzelnen Träger verantwortet werden. Die Unterscheidung dieser Teilprojekte folgte der Selbstdarstellung auf der Webseite des Projektverbundes, welche sich plausibel in der Angebotsstruktur widerspiegelt.

Die Recherche dokumentierte zentrale Daten zu den Angeboten, nämlich deren Name und Anschrift, Gründungsjahr und Laufzeit, Förderung, Zielsetzung, Adressat:innen, Reichweite, Art des Angebots, zum fachlichen Hintergrund der pädagogisch Arbeitenden oder Vortragenden sowie inwiefern das Thema Antifeminismus hier mit anderen Themen (Rassismus, Gender, etc.) verknüpft wird. Die tabellarisch zusammengestellten Rechercheergebnisse wurden inhaltsanalytisch ausgewertet (vgl. Kuckartz 2016). Dazu wurden die Ergebnisse entlang der genannten Recherchethemen nach unterschiedlichen Fragestellungen inhaltsanalytisch codiert und davon ausgehend zu Kategorien verdichtet. Dieser Prozess wurde in Interpretationsgruppen von in der Regel drei Personen gemeinsam durchgeführt. Das gilt insbesondere für die Auswertung von Daten zu den Zielsetzungen der Angebote, zu denen meist kurze Textsequenzen aus deren Selbstbeschreibungen vorlagen. Diese konnten in der vergleichenden gemeinsamen Interpretation zu Kategorien abstrahiert werden.

2 Die Autor:innen danken Christian Kahle für die Unterstützung bei der Durchführung der Nachrecherche.

4 Die Ergebnisse

4.1 Überblick deutsche Praxislandschaft zu Antifeminismus

Dieser Abschnitt soll einen Überblick über die in der Recherche gefundenen Angebote zu Antifeminismus bieten, bevor diese in den nachfolgenden, weiteren Ausführungen in Bezug auf ihren strukturellen Rahmen (Abschnitt 4.2) und ihre pädagogische Ausrichtung (Abschnitt 4.3) dargestellt und diskutiert werden.

Die systematische Recherche hat 27 Angebote zum Thema Antifeminismus ergeben. Sechs der Angebote sind (wie unter Kap. 3 bereits dargestellt) Teil eines Projektverbundes („Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken“). Im Folgenden werden alle recherchierten Angebote aufgelistet:

Tab. 4.1: Angebote zu Antifeminismus

Angebot oder Teilprojekt	Trägerorganisation
Antifeminismus begegnen-Mediathek (Teil des Projektverbunds „Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken“)	Gunda-Werner-Institut
Seminare, Workshops und Fortbildungen (Teil des Projektverbunds „Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken“)	Dissens – Institut für Bildung und Forschung e.V.
Solidarisch und aktiv: Haltung zeigen gegen Antifeminismus – Netzwerk (Teil des Projektverbunds „Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken“)	Gunda-Werner-Institut
Fachtagungen und Beratung (Teil des Projektverbunds „Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken“)	Gunda-Werner-Institut
Wissen und Information (Teil des Projektverbunds „Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken“)	Gunda-Werner-Institut
Meldestelle Antifeminismus / antifeminismus-melden.de (Teil des Projektverbunds „Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken“)	Fachstelle Gender, GMF und Rechtsextremismus der Amadeu-Antonio-Stiftung
Handreichung „Antifeminismus als Demokratiegefährdung?!“	Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungsstellen
IDA-Training über Antifeminismus und Umgangsstrategien für die Jugendarbeit	Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V.

Angebot oder Teilprojekt	Trägerorganisation
Rechtspopulistische Ideologien im Kontext der Jugendarbeit – Anregungen zur Auseinandersetzung für Fachkräfte	Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD)
Handreichung: Was machen wir denn jetzt?! – Zum Umgang mit rechten Inhalten in Klassenchats	Bundesverband Mobile Beratung e.V.
Kurskonzept zum Fokus Antifeminismus	Deutscher Volkshochschulverband (DVV)
Vortrags- und Diskussionsabend „Rechter Antifeminismus“	Bündnis „Gemeinsam gegen Antifeminismus“ der Initiativen AG Frieden, Frauennotruf, „Vielfalt statt Einfalt“, Feministische Vernetzung, „Buntes Trier“ sowie der Beratungsstelle von Pro Familia (+Stadt Trier)
Fachtag „Antifeminismus in der pädagogischen Praxis – Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten“	Zentrum für Demokratie; aras*-politische Bildung an Schulen und Partnerschaft für Demokratie Treptow-Köpenick
Demokratiekonferenz „Antifeminismus – als Kernelement rechtsradikaler und autoritärer Weltbilder“	Lokale Aktionsplan Minden (LAP), angesiedelt beim Verein „Minden – Für Demokratie und Vielfalt e.V.“
Spotlight – Antifeminismus erkennen und begegnen	Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz e.V.
Fachbereich Antifeminismus der (Demokratiezentrum BW-)Fachstelle mobirex – Monitoring I Bildung I Information	Landesarbeitsgemeinschaft Offene Jugendbildung Baden-Württemberg (LAGO)
Antifeminismus und Hasskriminalität. Fachtagung des FGZ Teilinstituts Jena	Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ) Jena
„Incels und Antifeminismus“ – Landesdemokratiekonferenz Rheinland-Pfalz	Demokratiezentrum Rheinland-Pfalz
Gegen Gendergerechtigkeit, Emanzipation und sexuelle Selbstbestimmung – Antifeminismus als rechte Ideologie und ideologische Strategie von rechts	Modellprojekt Prisma (Christliches Jugenddorfwerk (CJD) Hamburg, Diakonie Hamburg, Partnerschaften für Demokratie und Vielfalt in Altona, Hamburg vernetzt gegen Rechts)
Seminar „Frauenfeindlichkeit und Antifeminismus“	Arbeit und Leben Berlin-Brandenburg Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB), Deutscher Volkshochschulverband (VHS) e.V.
Antifeminismus und neue Rechte (Vortrag und Diskussion)	Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Bayern (GEW)

Angebot oder Teilprojekt	Trägerorganisation
Fachtag Gender, Antifeminismus & Rechtsextremismus in der Kinder- & Jugendhilfe	F wie Kraft (Frauen.Wahl.Lokal.Oberlausitz)
Diskriminierende Angriffe im Hochschulkontext – Handlungsempfehlungen für Hochschulleitungen	Bundeskonzferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen (bukof) e.V. & Arbeitsgemeinschaft der Frauen- und Geschlechterforschungseinrichtungen Berliner Hochschulen (afg Berlin)
Antifeminismus in jungem Ehrenamt und Jugendarbeit	Landesjugendring Brandenburg e.V.
Fachtag „Antifeminismus: Definition, Ideologien und Gegenstrategien“	Hessischer Jugendring
Gemeinsam gegen Antifeminismus und Rassismus! Frauen in Kommune und Hochschule stärken	Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V. Geschäftsstelle Hannover (In Kooperation mit Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen & Gunda-Werner-Institut / Heinrich-Böll-Stiftung
Fachforum Antifeminismus des Projekts IM*A – intersektionale Mädchenarbeit im Kontext Flucht und Migration	LAGM*A NRW (Fachstelle für intersektionale Mädchen*arbeit und machtkritische Mädchen*politik in NRW) in Kooperation mit dem Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung (IDA NRW) und der Beratungsstelle für Jugendliche und Erwachsene beim Ausstieg aus rechten Strukturen NinA NRW

Quelle: Eigene Online-Recherche

Die Zahl von 27 Angeboten macht bereits deutlich, dass zu Antifeminismus kein breites Praxisfeld existiert, zumal sich darunter viele einmalig stattfindende lokale Veranstaltungen finden.

Zur Einordnung der Aktualität der Angebote wurde nach Fertigstellung des vorliegenden Berichts eine Nachrecherche zu Grundzügen der Feldentwicklung im Zeitraum Januar bis August 2025 durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen 16 einmalige oder auf einzelne Termine beschränkte Angebote, vier Mehrjährige, die in der Recherche von 2024 bereits aufgeführt wurden und die fortbestehen, sowie fünf neue mehrjährige Angebote.

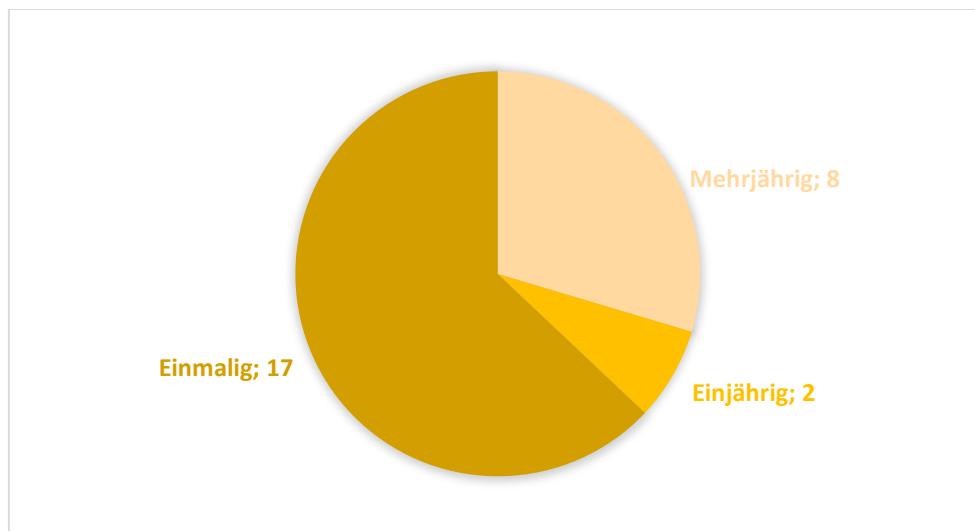
4.2 Struktureller Rahmen

Strukturbezogene Daten geben Einblick in die Rahmenbedingungen, die die Angebote prägen und ermöglichen. Dazu gehört sowohl, wer die Trägerorganisationen sind (Trägerprofil), wo in Deutschland die Angebote räumlich verankert sind, (seit) wann sie stattfinden bzw. stattfanden und aus welchen Quellen die Angebote finanziert werden.

4.2.1 Dauer und Alter der Angebote

Die meisten recherchierten Angebote ($n=17$, siehe Abb. 4.1) fanden nur einmalig statt, d. h. es handelte sich z. B. um einmalig stattfindende Fachveranstaltungen oder einmalig erstellte Handreichungen. Nur 10 Angebote sind auf eine Aktivität über einen längeren Zeitraum hinweg ausgerichtet, z. B. mit regelmäßigen Fachveranstaltungen, Vernetzungstreffen oder längerfristig bestehende Beratungsangebote. Dort können Mitarbeitende längerfristig zu den Themen tätig und erreichbar sein. Von den längerfristigen Angeboten sind zwei wiederum auf nur ein Jahr begrenzt. Die übrigen acht (mehrjährige) umfassen sechs Angebote aus dem Projektverbund „Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken“. Die mehrjährigen Angebote ($n=8$) starteten in den Jahren 2021 ($n=2$) bis 2022 ($n=6$) und dauerten bis zum Jahr 2024 an (siehe Abb. 4.2).

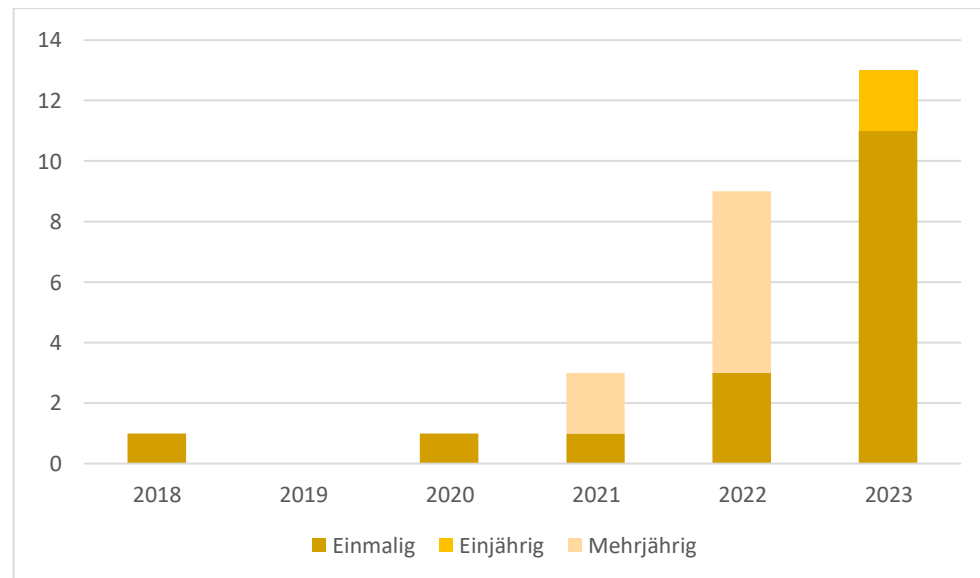
Abb. 4.1: Dauer der Angebote



Quelle: Eigene Darstellung

Die gefundenen einjährigen Angebote (11 vom 17) fanden überwiegend im Jahr 2023 statt. Nur einzelne einmalige Angebote aus den Vorjahren konnten recherchiert werden. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass das Thema Antifeminismus vor dem Jahr 2023 kaum bekannt war oder kaum als Problem thematisiert wurde.³ Das Jahr 2024 konnte nur bis zum Mai der Recherche berücksichtigt werden. Zu diesem Zeitpunkt wurden jedoch keine neuen erst in diesem Jahr beginnenden Angebote gefunden.

Abb. 4.2: Gründungs- bzw. Umsetzungsjahr der Angebote



Quelle: Eigene Darstellung

4.2.2 Trägerorganisationen

Welche Organisationen stehen hinter den Angeboten? Wer sind die Träger, die die Angebote entwickelt haben und diese durchführen? Diesen Fragen widmet sich dieser Abschnitt. Dabei ist sowohl von Interesse, wo die Träger verankert sind, als auch, aus welchem inhaltlichen Profil sich die Arbeit gegen Antifeminismus einbettet.

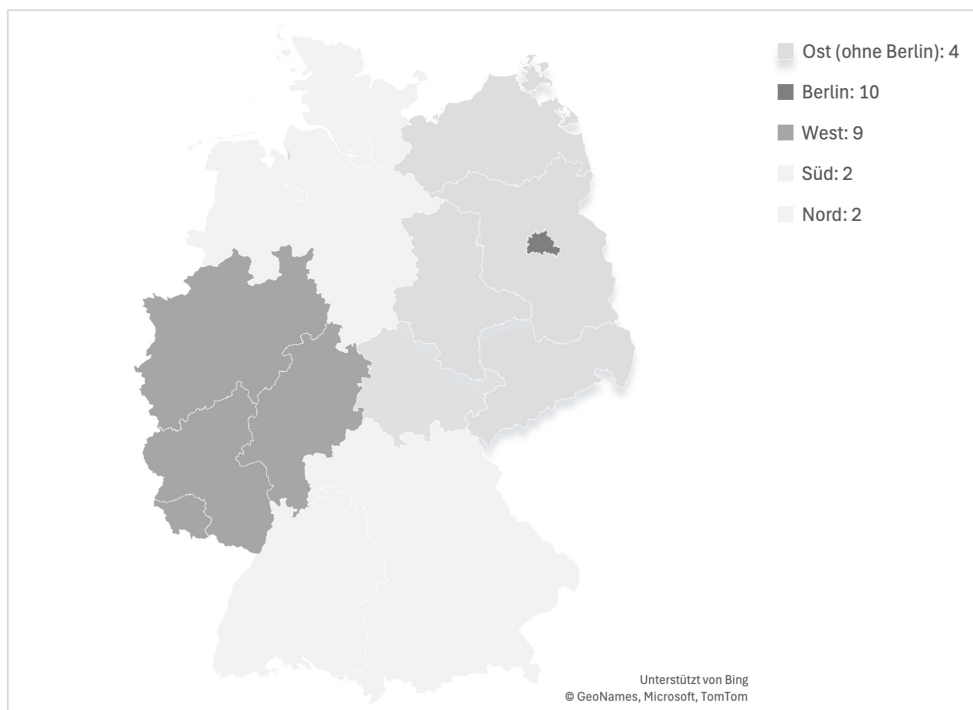
4.2.2.1 Sitz des Trägers

Trägerorganisationen der Angebote finden sich – ausgehend von ihrer Postanschrift – bundesweit (siehe Abb. 4.3). Die deutliche Mehrheit von über zwei Dritteln

³ Eine mögliche Verzerrung kann dadurch entstanden sein, dass die Ankündigungen für frühere einmalige Veranstaltungen online gelöscht worden sein könnten. Da die Recherche im Sommer 2023 startete und die Angebote auch im Frühjahr 2024 noch zugänglich waren, erscheint es jedoch unwahrscheinlich, dass sich die starke Differenz (11 einmalige Angebote 2023 gegenüber 0 bis 3 einmaligen Angeboten in den Vorjahren) lediglich durch „digitales Vergessen“ erklären ließe.

der Träger hat seinen Sitz jedoch in Berlin (10) oder in Westdeutschland (9), während nur jeweils zwei Träger in Nord- oder Süddeutschland und vier in Ostdeutschland (Berlin ausgeschlossen) verortet sind.⁴ Unter den zehn Berliner Angeboten sind sechs Teile des Projektverbunds „Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken“. Die Verteilung macht sichtbar, dass Angebote zu Antifeminismus nicht überall in Deutschland gleichermaßen stattfinden, sondern vor allem auf Berlin und die Region „West“ fokussiert sind, während in Nord- und Süddeutschland kaum Angebote umgesetzt werden.

Abb. 4.3: Anzahl der Trägerangebote in Deutschland (Zuordnung nach Nord, Süd, Ost und West)



Quelle: Eigene Darstellung

4.2.2.2 Trägerprofil

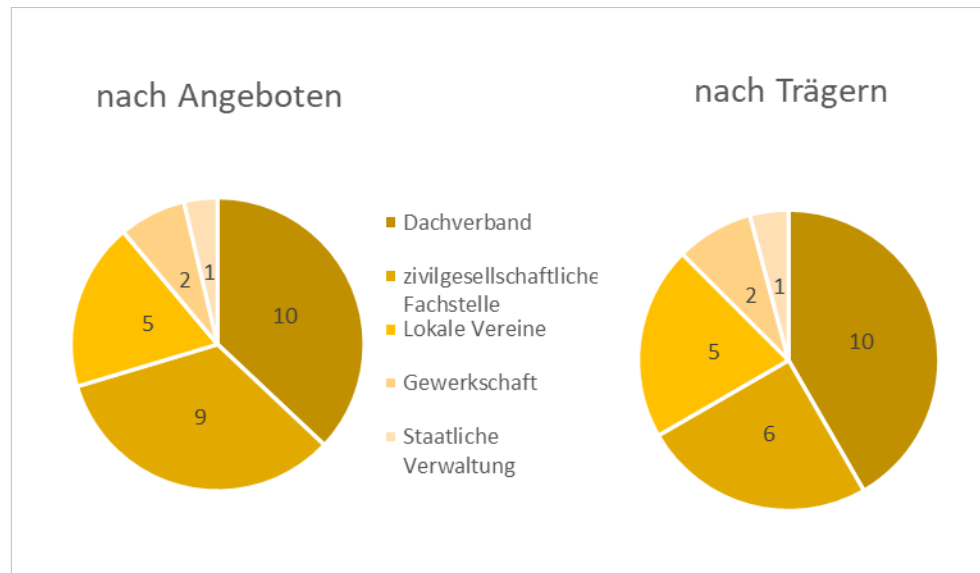
Zur Beschreibung des Profils der Trägerorganisationen der Angebote wurden deren zentrale Arbeitsfelder, Strukturmerkmale, thematische Profile und die Handlungsperspektive in Bezug auf genderbezogene Themen recherchiert und ausgehend von den Ergebnissen kategorisiert.⁵ Diese Kategorisierung erfolgte anhand der Selbstbeschreibungen auf Homepages der Träger und im Vergleich der Träger zueinander.

⁴ Geografische Zuordnung der Bundesländer in Nord, Süd, Ost und West nach <https://apps.datev.de/help-center/documents/1022544> (zuletzt besucht am 13.05.2025)

⁵ Bei Angeboten, die kooperativ von mehreren Organisationen gemeinsam umgesetzt wurden, werden die beteiligten Träger hier als Bündnis gemeinsam berücksichtigt und nur gezählt.

Die Mehrzahl der Trägerorganisationen sind Dachverbände (n=10) oder zivilgesellschaftliche Fachstellen (6 Träger bei 9 Angeboten).⁶ Daneben finden sich einige lokale Vereine oder Netzwerke (n=5) sowie einzelne gewerkschaftliche Akteure (n=2). Neben all diesen zivilgesellschaftlichen Trägern findet sich als einziger staatlicher Akteur ein Landesdemokratiezentrum, das Teil der Landesverwaltung ist (siehe Abb. 4.4).

Abb. 4.4: Struktureigenschaft der Träger



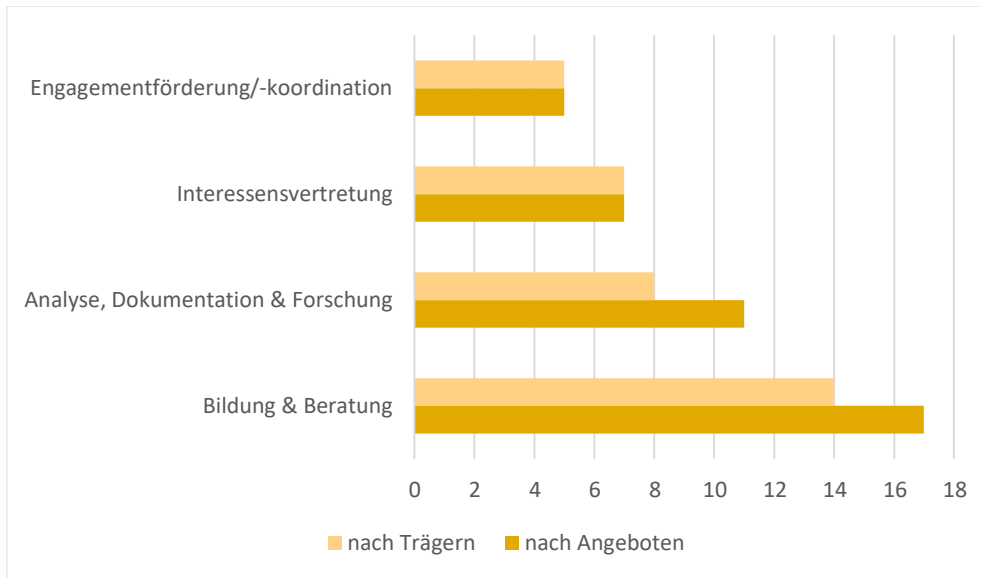
Quelle: Eigene Darstellung

Anmerkung: Träger die mehrere Angebote umsetzen, werden in der Darstellung nach Angeboten mehrfach und nach Trägern je einmal gezählt. Der Unterschied kommt hier nur bei den zivilgesellschaftlichen Fachstellen zum Tragen.

Die Träger sind überwiegend im Bereich Bildung und Beratung tätig (14 Träger bei 17 Angeboten). Als weitere Tätigkeitsfelder konnten Analyse, Dokumentation oder Forschung (8 Träger bei 11 Angeboten), Interessensvertretung (n=7) sowie Engagementförderung und -koordination (n=5) ausgemacht werden (siehe Abb. 4.5).

6 Vier der 27 recherchierten Angebote werden vom selben Träger umgesetzt (alle im Rahmen des Projektverbunds „Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken“). Um die Organisationen ohne Verzerrung sowohl als Träger der Angebote und auch als im Praxisfeld aktive Akteure diskutieren zu können, werden in diesem Abschnitt die Zahl der Angebote (mit Mehrfachnennung des Trägers) und jeder Träger nur einmal (ohne Mehrfachnennung des Trägers) aufgeführt.

Abb. 4.5: Hauptarbeitsfelder der Träger

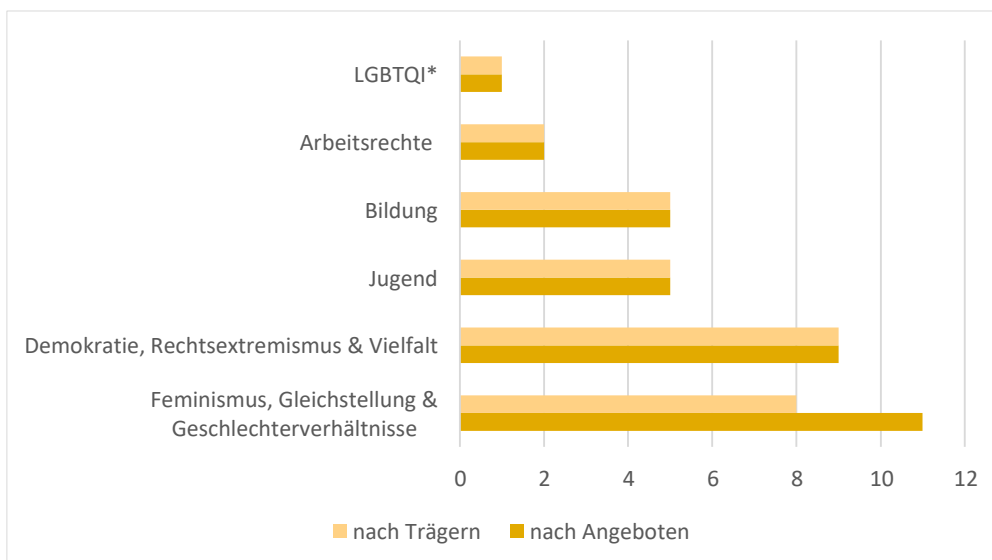


Quelle: Eigene Darstellung

Anmerkungen: Mehrfachzuordnungen von Trägern zu mehreren Arbeitsfeldern möglich. Träger die mehrere Angebote umsetzen, werden in der Darstellung nach Angeboten mehrfach und nach Trägern je einmal gezählt.

Das thematische Profil der Träger ist am häufigsten im Bereich Feminismus/ Gleichstellung/ Geschlechterverhältnisse (8 Träger bei 11 Angeboten) oder Demokratie/ Rechtsextremismus/ Vielfalt (n=9). Diese Profile sind für das Thema Antifeminismus besonders naheliegend. Weitere thematische Schwerpunkte der Träger sind im Bereich Jugend (n=5), Bildung (n=5), Arbeitsrechte (n=2) und LGBTQI* (n=1), (Abb. 4.6).

Abb. 4.6: Thematisches Träger-Profil

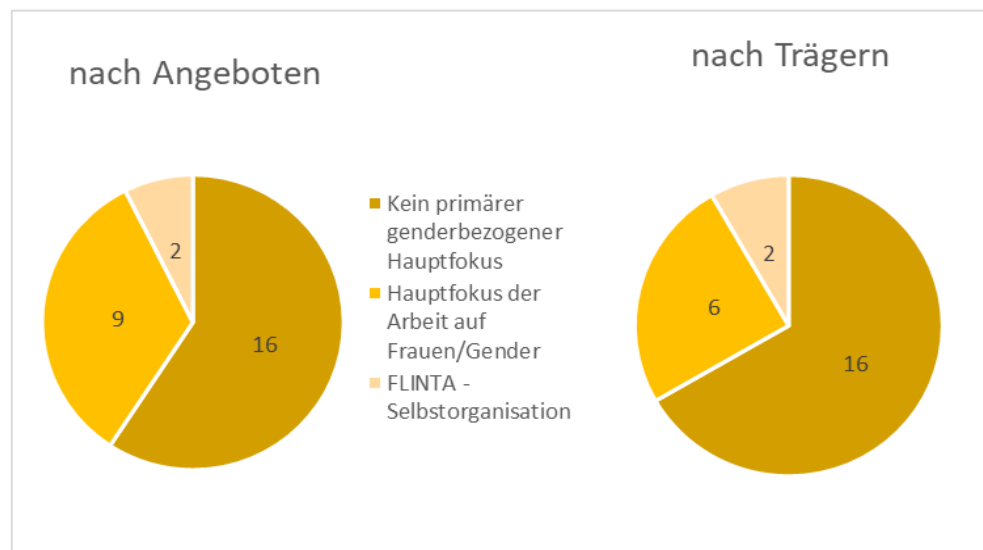


Quelle: Eigene Darstellung

Anmerkungen: Mehrfachzuordnungen von Trägern zu mehreren Profil-Typen sind möglich. Träger die mehrere Angebote umsetzen, werden in der Darstellung nach Angeboten mehrfach und nach Trägern je einmal gezählt.

In Hinblick auf die Beschäftigung mit Antifeminismus ist hier außerdem von Interesse, bei wie vielen Trägern der Hauptfokus auf genderbezogenen Themen liegt. Hier fällt auf, dass nur ein Drittel der Träger, die Angebote zu Antifeminismus durchführen, primär zu Themen rund um Frauen* oder Gender arbeiten (8 Träger, die zusammen 11 Angebote zu Antifeminismus durchführen). Nur zwei dieser Träger konnten als Selbstorganisationen von Frauen* oder queeren Menschen identifiziert werden (konkret sind das der lokale Träger „F Wie Kraft“ und der „Lesben- und Schwulenverband in Deutschland“). Das heißt, die Mehrheit von 16 Angeboten wird von Trägern umgesetzt, für die das Thema Antifeminismus nicht zwangsläufig inhaltlich an die eigene Arbeit anknüpft und – zumindest auf der organisatorischen Ebene – keinen unmittelbaren Bezug zu potenziell Betroffenen widerspiegelt (siehe Abb. 4.7).

Abb. 4.7: Genderbezogene Handlungsperspektive der Träger



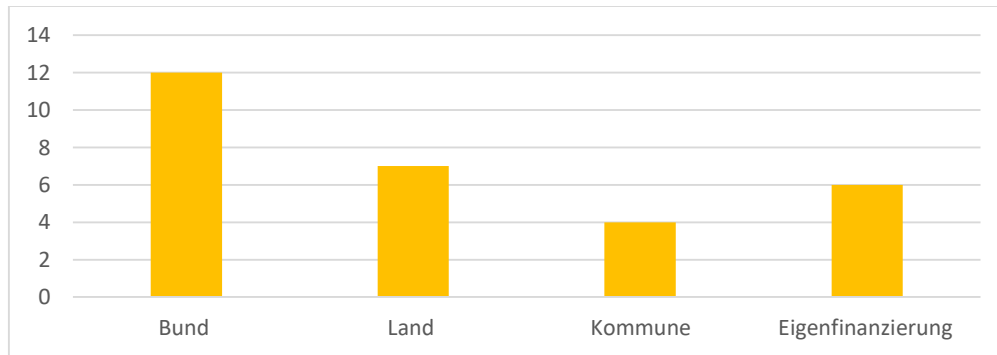
Quelle: Eigene Darstellung

Anmerkung: Träger die mehrere Angebote umsetzen, werden in der Darstellung nach Angeboten mehrfach und nach Trägern je einmal gezählt.

4.2.3 Finanzierung

Eine entscheidende Rahmenbedingung für die Umsetzung pädagogischer Angebote ist die finanzielle Ausstattung. Von ihr sind letztlich personelle Ressourcen, Räumlichkeiten, Werbemittel sowie die nachhaltige Verfügbarkeit des Angebots, der damit gemachten Erfahrungen und der gesammelten Expertise abhängig. Wenn es eine Förderung aus Mitteln des Bundes, eines Landes oder der Kommune gibt, muss diese in der Regel auch auf den Webseiten der geförderten Angebote vermerkt sein. Solche Förderangaben bilden zusammen mit allgemeinen Angaben zur Finanzierung der Träger auf deren Homepages die Grundlage der im Folgenden ausgewerteten Recherchedaten. Über Höhe und Umfang der finanziellen Mittel können somit keine Aussagen getroffen werden. Hervorzuheben ist außerdem, dass nur zu 20 (von 27) Angeboten Aussagen über die Finanzierung recherchiert werden konnten.

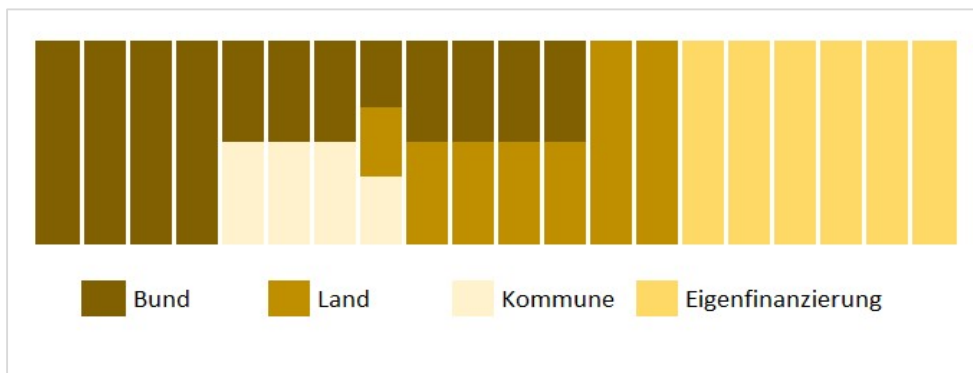
Abb. 4.8: Fördergeber der Angebote



Quelle: Eigene Darstellung

Eine Bundesförderung ist die häufigste Finanzierungsquelle der Angebote zu Antifeminismus ($n=12$, siehe Abb. 4.8). Diese wird zumeist aber durch die Kofinanzierung einer Kommune und/oder eines Bundeslandes ergänzt (siehe Abb. 4.9).

Abb. 4.9: Finanzierung und Kofinanzierung der Angebote



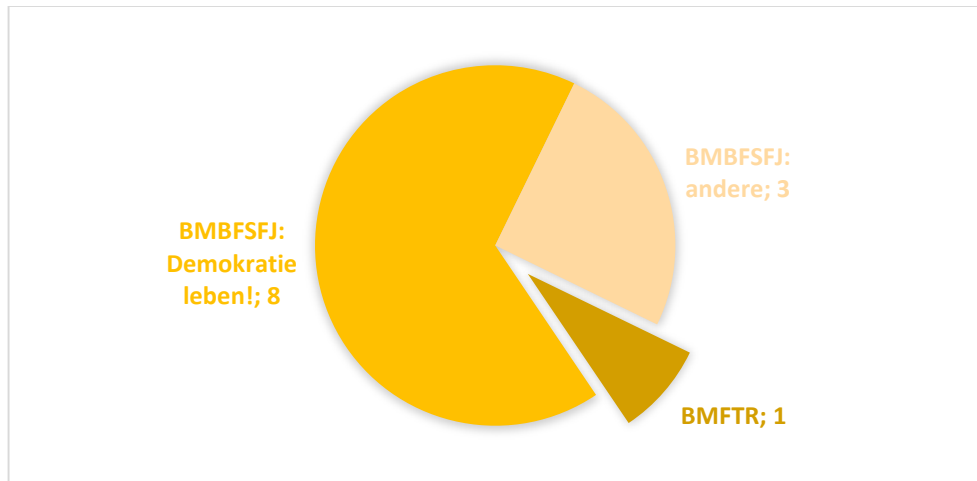
Quelle: Eigene Darstellung

Anmerkungen: Die 20 Säulen dieser Grafik stellen die Angebote zu Antifeminismus dar, zu deren Finanzierung Daten recherchiert werden konnten. Ein einfarbiger Balken stellt ein Angebot dar, für das nur eine Finanzierungsquelle bekannt ist. Ein zwei- oder dreifarbiger Balken stellt hingegen eine gemischte Finanzierung dar. Mit der grafischen Darstellung wird jedoch keine Aussage über die tatsächliche Verteilung der Anteile getroffen. Ferner können aus der grafischen Darstellung keine Rückschlüsse auf die Höhe des Verwendeten Budgets gezogen werden.

Bei der Förderung aus Bundesmitteln fällt auf, dass über 90% ($n=11$) der aus Bundesmitteln geförderten Angebote ($n=12$) diese aus dem Ressortbereich des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) erhalten (siehe Abb. 4.10).⁷ Von diesen 11 Angeboten werden wiederum acht aus dem Bundesprogramm „Demokratie leben!“ (in der 2. Förderphase 2020–2024) gefördert.

⁷ Daneben wird ein Projekt vom Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) gefördert.

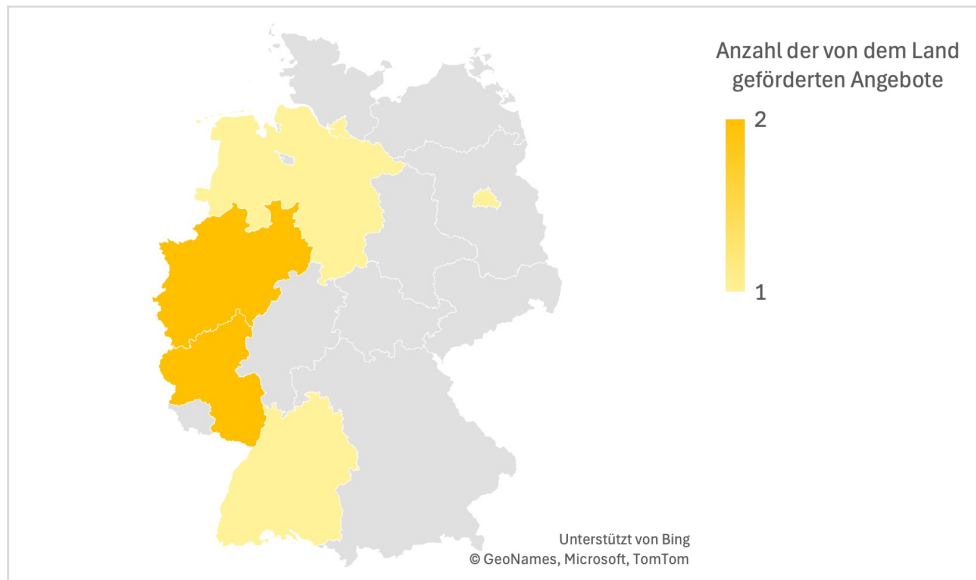
Abb. 4.10: Vom Bund geförderte Angebote nach Resort



Quelle: Eigene Darstellung

Alle mehrjährigen Angebote wurden über das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ (2020–2024) vom BMBFSFJ gefördert. Im Umkehrschluss heißt das, dass es zum Erhebungszeitpunkt 2024 keine mehrjährigen Angebote zu Antifeminismus jenseits der Förderung durch das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ gab sowie, dass vollständig eigenfinanzierte Angebote immer nur einmalig stattfanden. Dies kann darauf hindeuten, dass bisher kaum Fördermöglichkeiten für Angebote zu Antifeminismus zur Verfügung stehen und längerfristige Angebote nur über die Bundesförderung ermöglicht werden, deren Ziel es de jure ist, Innovationen anzuregen. Jedoch überwiegt auch bei den einmaligen Angeboten die Bundesförderung (9 von 17 einmaligen Angeboten, davon 7 aus „Demokratie leben!“). „Demokratie leben!“ hat somit einen wesentlichen Anteil zu der Umsetzung von Angeboten zu Antifeminismus beigetragen. Insgesamt werden mehr als die Hälfte der Angebote, zu denen Förderinformationen recherchiert werden konnten, zumindest anteilig aus dem BMBFSFJ finanziert.

Abb. 4.11: Von Bundesländern geförderte Angebote



Quelle: Eigene Darstellung

Bei der Förderung der Bundesländer sind es neben dem Stadtstaat Berlin die westlichen Länder, die Angebote zu Antifeminismus fördern (siehe Abb. 4.11).

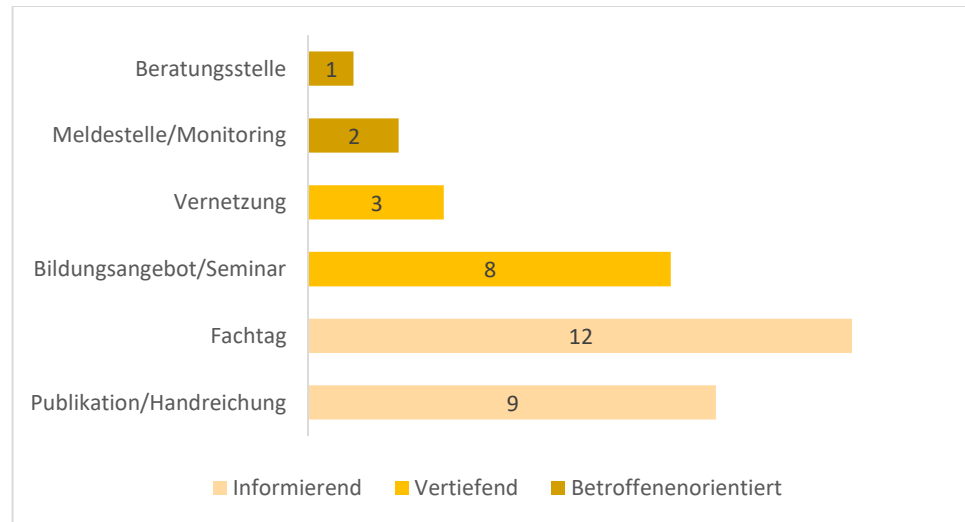
4.3 Pädagogische Ausrichtung

Die pädagogische Ausrichtung der Angebote beschreibt die inhaltliche Umsetzung des Angebots. Dazu zählen hier, an wen sich das Angebot richtet (Adressat:innen), welche Ziele damit verfolgt werden, welches Format das Angebot hat, welchen fachlichen Hintergrund die Beteiligten mitbringen, welchen Stellenwert das Thema Antifeminismus im Angebot hat und gemeinsam mit welchen anderen Themen Antifeminismus verhandelt wird.

4.3.1 Art des Angebots

Die Angebotsart soll zusammenfassen, ob es sich z. B. um ein Bildungs-, Beratungs- oder Vernetzungsangebot handelt. Aus den Rechercheergebnissen konnten sechs unterschiedliche Angebotsarten identifiziert werden (siehe Abb. 4.12), deren grundsätzlicher Charakter sich in drei unterschiedliche Typen von Angeboten zusammenfassen lässt (siehe Abb. 4.13). Dies sind erstens Angebote, die sich unmittelbar an Betroffene von antifeministischer Diskriminierung oder Gewalt richten und entweder Beratung oder zumindest die Möglichkeit der Meldung und Dokumentation der Vorfälle bieten. Zweitens finden sich Angebote, die Wissen und Erfahrungen der Praxis vertiefen. Dies umfasst etwa die Vernetzung von Akteur:innen oder auch die Gestaltung von Bildungsangeboten zu beispielsweise Phänomenen, Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten. Schließlich finden sich Angebote, die grundlegend in Form von Fachtagen und Publikationen informieren.

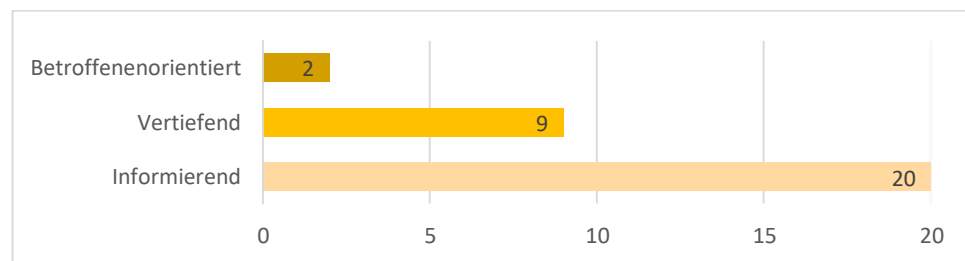
Abb. 4.12: Angebotsarten



Quelle: Eigene Darstellung

Anmerkungen: Mehrfachzuordnungen von Angeboten zu mehreren Angebotsarten sind möglich.

Abb. 4.13: Charakter der Angebote



Quelle: Eigene Darstellung

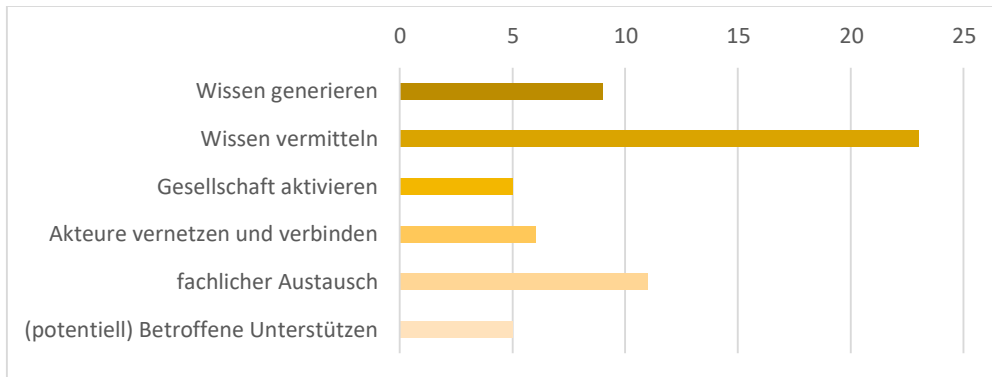
Anmerkungen: Mehrfachzuordnungen von Angeboten zu mehreren Charakter-Typen sind möglich.

Informierende Angebote (n=20) sind Fachtage mit Vorträgen (n=12) oder Handreichungen und andere Publikationen (n=9), die z.B. über grundsätzlich über Antifeminismus und Umgangsweisen informieren.
Vertiefende Angebote (n=9) sind Seminare und andere Bildungsangebote (n=8), die über einen Fachtag hinausgehen, sowie Vernetzungsangebote (n=3).
Betroffenenorientiert (n=2) sind Angebote, die Beratung zum Umgang mit Antifeminismus anbieten (n=1) oder Vorfälle aufnehmen und dokumentieren (n=2).

4.3.2 Ziele und Handlungsstrategien der Angebote

Die Ziele der Angebote geben Auskunft über deren Ausrichtung und Ansatz in der Auseinandersetzung mit Antifeminismus. Zu den Zielen der Angebote konnten in der Regel kurze Textabschnitte recherchiert werden. Diese wurden in der Analyse schrittweise abstrahiert. So konnten aus dem Material zentrale Zieldimensionen der Angebote herausgearbeitet werden (siehe Abb. 4.14). Hier zeigt sich: Wissensvermittlung ist die mit Abstand häufigste Zieldimension der Angebote (n=23).

Abb. 4.14: Zieldimensionen der Angebote

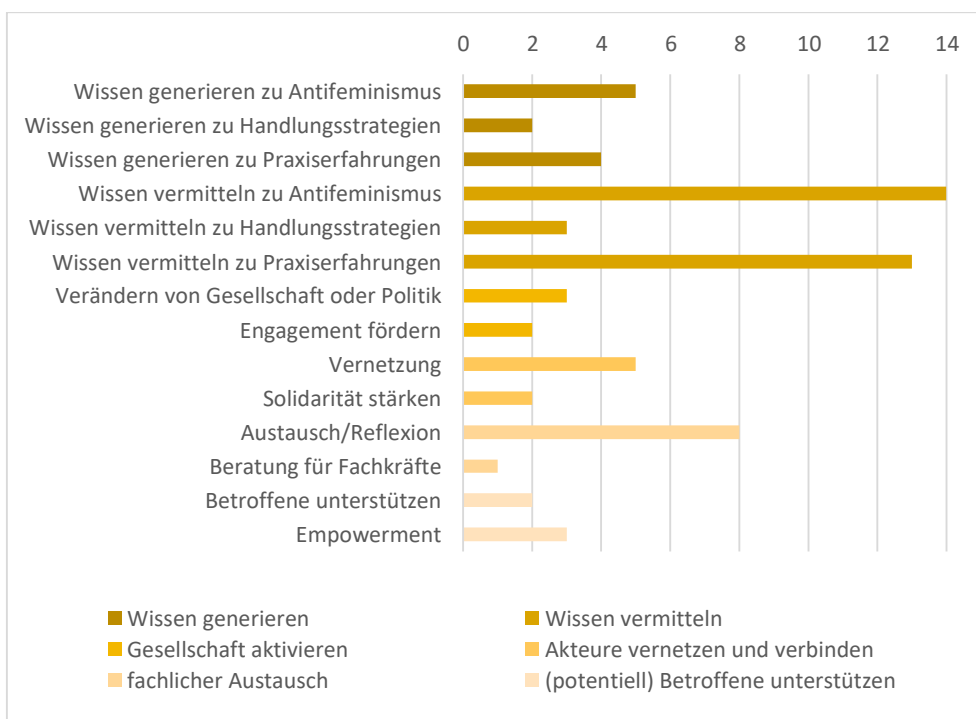


Quelle: Eigene Darstellung

Anmerkungen: Mehrfachzuordnungen von Angeboten zu mehreren Zieldimensionen sind möglich.

Alle recherchierten Angebote (n=27) teilen in Bezug auf ihre Handlungsstrategien das Ziel, Wissen zu Antifeminismus bzw. zu Umgangsweisen mit Antifeminismus bereitzustellen. Neun dieser Angebote wollen neues Wissen generieren, z. B. indem sie Erfahrungen bündeln und dokumentieren. 23 Angebote zielen auf die Vermittlung von Wissen ab.

Abb. 4.15: Handlungsstrategien der Angebote



Quelle: Eigene Darstellung

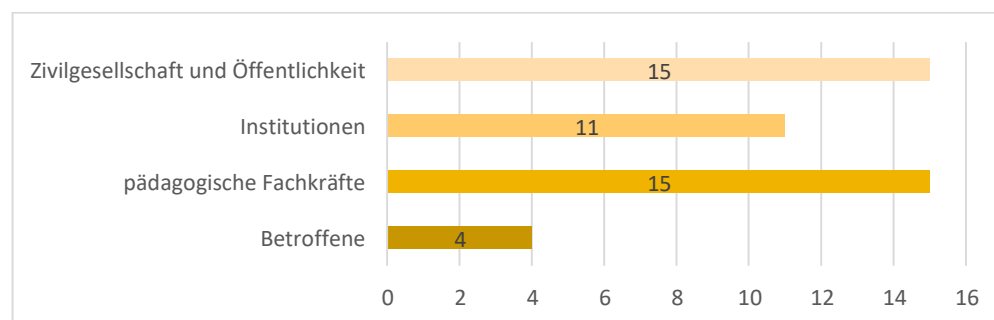
Anmerkungen: Mehrfachzuordnungen von Angeboten zu mehreren Zielen sind möglich.

Doch um welches Wissen geht es dabei? Einerseits soll Wissen zum Phänomen Antifeminismus generiert (n=5) und vermittelt (n=14) werden (siehe Abb. 4.15), also z. B. zu Erscheinungsformen, Akteuren und Narrativen des Antifeminismus oder zu Erfahrungen von Betroffenen. Andererseits geht es um Wissen zu pädagogischen Praxiserfahrungen, also Umgangsweisen, Formaten und Methoden zum Umgang mit Antifeminismus z. B. für Fachkräfte der Jugendhilfe oder für Lehrer:innen. Dieses handlungspraktische Wissen wollen 4 Angebote generieren und 13 Angebote vermitteln. Dabei geht es z. B. um das Reagieren auf antifeministische Positionen oder das Anstoßen einer Auseinandersetzung mit Antifeminismus als demokratiefeindlicher Ideologie. Darüber hinaus zielen einzelne Angebote darauf ab, Wissen zu gesellschaftlichen Handlungsstrategien zu generieren (n=2) oder zu vermitteln (n=3), also z. B. zur Vernetzung, Solidarisierung und Kampagnenarbeit. Nur fünf Angebote setzen auf solche Handlungsstrategien in ihrer eigenen Arbeit und streben unmittelbar eine Veränderung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen an, indem sie z. B. Strategien mit Fachpolitiker:innen diskutieren oder gesellschaftliches Engagement und Bewusstsein gegen Antifeminismus fördern.

Eine Reihe von Angeboten (n=6) zielt auf eine Stärkung der Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure gegen Antifeminismus ab, z. B. durch Vernetzung (n=5) oder durch eine Stärkung der Solidarität unter diesen (n=2). Elf Angebote zielen auf eine fachliche Weiterentwicklung der Auseinandersetzung mit Antifeminismus ab, z. B. durch Austausch und Reflexion (n=8) oder durch Beratung von Fachkräften (n=1). Lediglich fünf Angebote fokussieren auf eine Unterstützung der Personen, die von Antifeminismus betroffen sind (n=2) oder wollen potentiell Betroffene empowern (n=3).

4.3.3 Adressat:innen

Abb. 4.16: Adressat:innen-Gruppen der Angebote



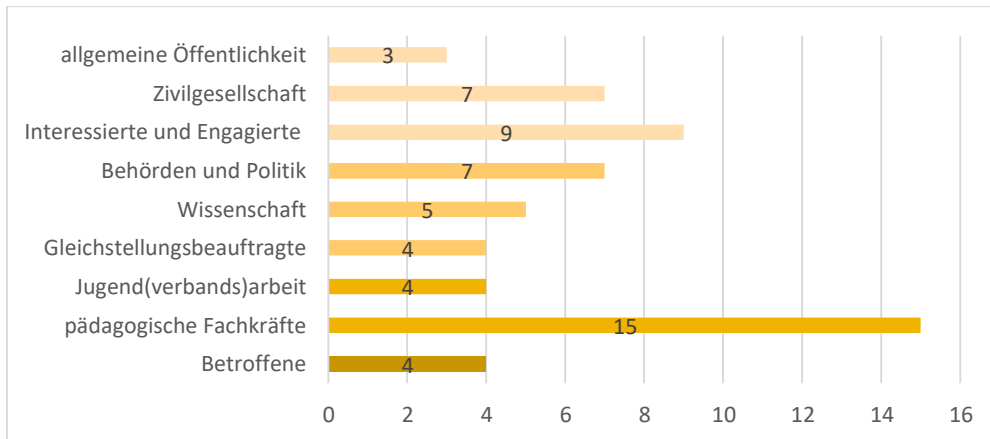
Quelle: Eigene Darstellung

Anmerkungen: Mehrfachzuordnungen von Angeboten zu mehreren Adressat:innen-Gruppen sind möglich.

Die Ziele der Angebote geben bereits einen Eindruck davon, an wen sich die Angebote richten. Die Angaben zu den Adressat:innen sind damit weitgehend konsistent (siehe Abb. 4.16): Die Mehrzahl der Angebote richtet sich an pädagogische Fachkräfte (n=15) z. B. der Jugend- und Jugendverbandsarbeit (n=4, siehe Abb. 4.17), an die Zivilgesellschaft und die Öffentlichkeit (n=15; davon Zivilgesellschaft n=7, Interessierte und Engagierte n=9 und allgemeine Öffentlichkeit n=3) sowie an

Institutionen (n=11) wie Behörden und Politik (n=7) oder Wissenschaft (n=5). In Institutionen stehen zum Teil spezifisch Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte im Fokus der Angebote (n=4). Nur vier Angebote richten sich explizit an Betroffene von z. B. antifeministischer Gewalt, Diskriminierung oder Einschüchterung.

Abb. 4.17: Adressat:innen der Angebote



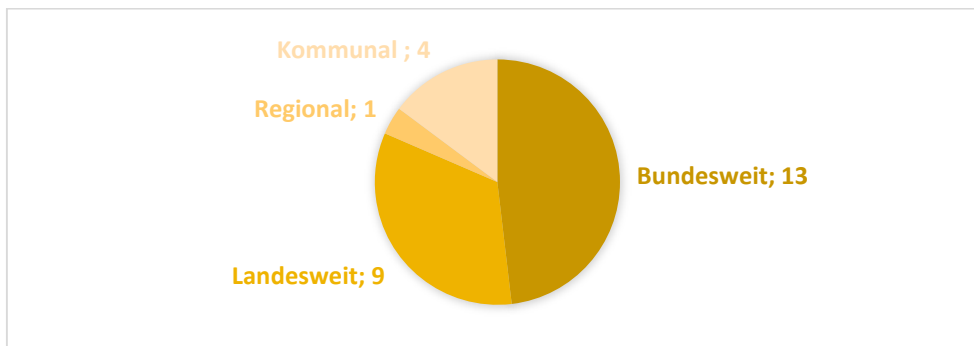
Quelle: Eigene Darstellung

Anmerkungen: Mehrfachzuordnungen von Angeboten zu mehreren Adressat:innen sind möglich.

4.3.4 Reichweite des Angebots

Die Angebote haben dabei eine unterschiedlich große Reichweite (siehe Abb. 4.18): Etwa die Hälfte (n=13) der Angebote sind darauf ausgerichtet, ihre Angebote bundesweit zur Verfügung zu stellen. Rund ein Drittel (n=9) der Angebote ist auf das jeweilige Bundesland ausgerichtet. Nur ein kleiner Teil von ca. einem sechstel (n=5) adressieren die lokale Stadtgesellschaft oder Menschen in der Region. Finanzierung und Reichweite sind meist übereinstimmend, d. h. die kommunal geförderten Angebote richten sich an die Kommune, die vom Land geförderten adressieren ein Bundesland und die nur vom Bund geförderten Angebote, haben eine bundesweite Reichweite. Eigenfinanzierte Angebote hingegen sind überwiegend kommunal, regional oder landesweit aktiv.

Abb. 4.18: Reichweite der Angebote

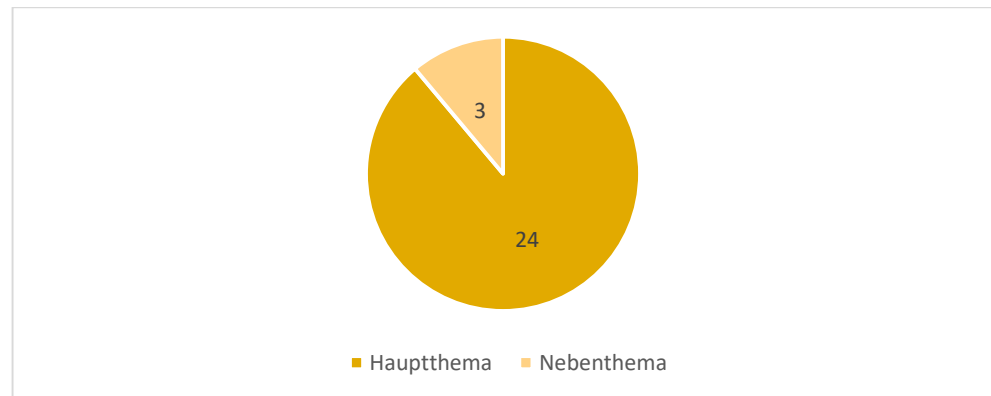


Quelle: Eigene Darstellung

4.3.5 Einbettung des Themas Antifeminismus

Der Großteil der recherchierten Angebote widmet sich primär dem Thema Antifeminismus (n=24, siehe Abb. 4.19). Nur drei von 27 Angeboten bearbeiten Antifeminismus als eines von mehreren Teilthemen im Rahmen der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus.

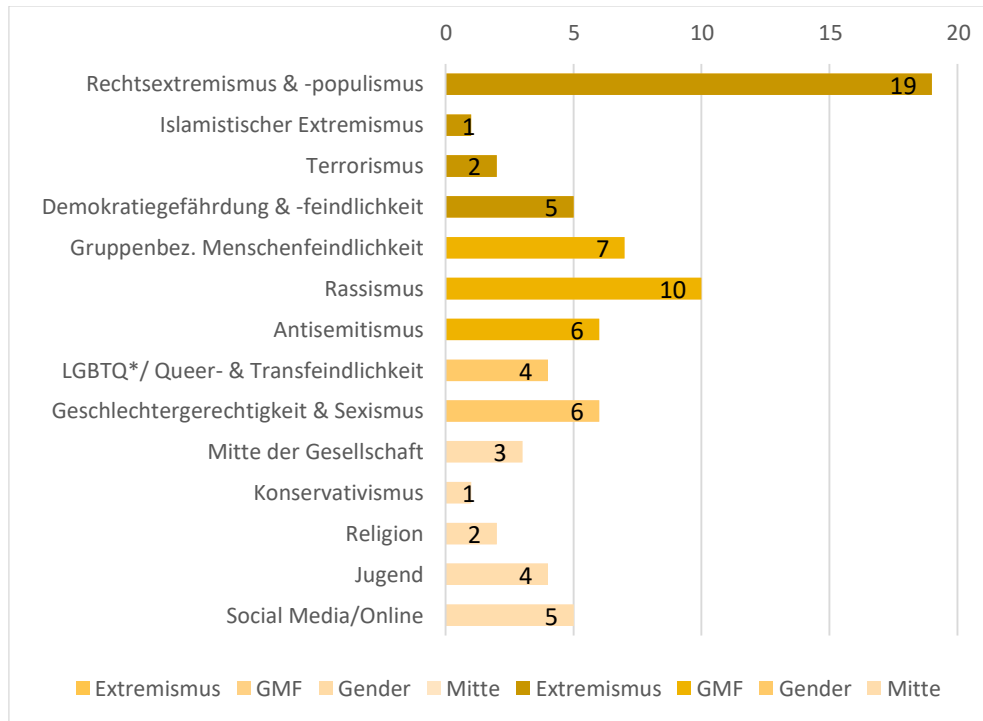
Abb. 4.19: Zentralität des Themas Antifeminismus im Angebot



Quelle: Eigene Darstellung

Auch die Angebote, die sich primär mit Antifeminismus befassen, verbinden dieses Thema mit anderen Themenfeldern, insbesondere mit Rechtsextremismus und Rechtspopulismus (siehe Abb. 4.20). Bei 19 Angeboten wird Antifeminismus zentral mit Rechtsextremismus verbunden, ob als Ideologieelement von Rechtsextremismus selbst oder als Brückennarrativ, das einen Einstieg in rechtsextreme Ideologien ermöglicht. Daneben kommen vereinzelt auch andere extremismusbezogene Themen vor, wie islamistischer Extremismus (n=1), (Rechts-)Terrorismus (n=2) sowie Demokratiefeindlichkeit und die damit verbundene Gefährdung für Demokratie (n=5).

Abb. 4.20: Themen, mit denen Antifeminismus verbunden wird

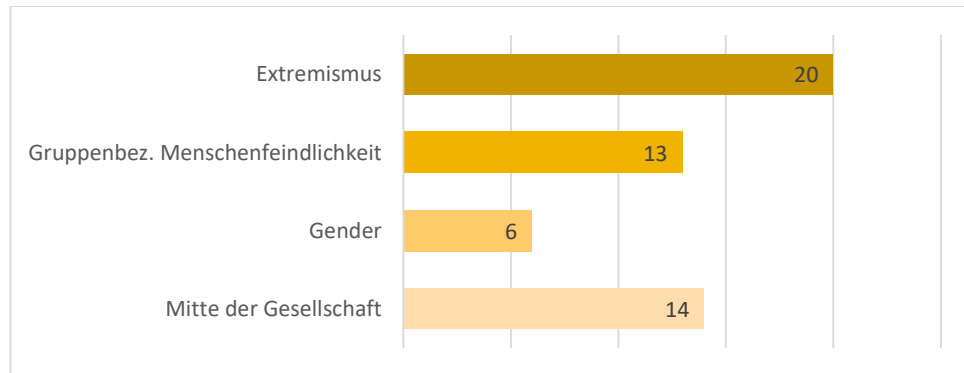


Quelle: Eigene Darstellung

Neben Extremismus (n=20), ist gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF) ein wesentlicher Verbindungspunkt zu Antifeminismus, den die Angebote thematisieren (n=13). Dabei wird insbesondere Rassismus (n=10) und Antisemitismus (n=7) hervorgehoben, aber auch andere GMF-Facetten (n=7). Queer- und Transfeindlichkeit (n=4) sowie Geschlechtergerechtigkeit und Sexismus (n=6) werden teilweise ebenfalls als Phänomene gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit verknüpft, kommen aber vor allem als eigenständiges Thema mit einer großen inhaltlichen Schnittmenge zu Antifeminismus vor (genderbezogene Themen insgesamt n=6) (siehe Abb. 4.21).

Ein weiteres Themenfeld betrifft Anschlusspunkte zu Antifeminismus in der Mitte der Gesellschaft (n=14), die entweder explizit genannt wird (n=3), oder in bestimmten Teilbereichen gesellschaftlichen Lebens wie Jugend (n=4), Social Media (n=5), Religion (n=2) oder Konservativismus (n=1) thematisiert wird.

Abb. 4.21: Themenfelder, mit denen Antifeminismus verbunden wird



Quelle: Eigene Darstellung

5 Diskussion der Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Die Rechercheergebnisse geben einen explorativen Einblick in die bestehende Landschaft der Angebote zum Thema Antifeminismus. Dieser zeigt **eine in einem frühen Stadium gerade erst entstehende Angebotslandschaft**. Darauf deutet einerseits die Struktur hin: Nur 10 Angebote bestehen über ein oder wenige Jahre und die Mehrzahl von 17 Angeboten sind einmalige Fachtage, Seminare und Handreichungen. Alle mehrjährigen Angebote werden über „Demokratie leben!“ und damit aus demselben Bundesprogramm gefördert. Die strukturellen Rahmenbedingungen zeigen also **eine starke Abhängigkeit der recherchierten Praxisangebote von wenigen staatlichen Fördermöglichkeiten** auf.

Die recherchierten Angebote haben für das noch wenig entwickelte Handlungsfeld so etwas wie eine Pionierfunktion. Neben der Arbeit zum Thema Antifeminismus selbst werden über die Durchführung der Angebote wichtige Erfahrungen gemacht und wird Expertise aufgebaut. Die Angebote sind überwiegend auf den Transfer von Wissen und Erfahrungen ausgerichtet. Dies stellt wichtige Beiträge für die Entwicklung des Feldes dar. Dass die Angebote vorwiegend aus dem Programm „Demokratie leben!“ gefördert wurden, unterstreicht dessen Funktion der Anregung von Praxisentwicklungen einmal mehr (Greuel u.a. 2025).

Mit dieser inhaltlichen Ausrichtung der recherchierten Angebote zeigt das Feld auch Charakteristika eines neuen Feldes: Der **Schwerpunkt liegt auf der Wissensvermittlung und auf der Wissensgenerierung**, ähnlich wie es im Feld der Auseinandersetzung mit islamistischem Extremismus Anfang der 2010er Jahre von der Evaluation des Bundesprogramms „Initiative Demokratie Stärken“ beobachtet wurde (vgl. Leistner/Schau/Johansson 2014). Auch in der Auseinandersetzung mit Antifeminismus geht es, wie die Analyse der Rechercheergebnisse zeigt, vor allem darum, Wissen über Antifeminismus an sich zu verbreiten, über Handlungsmöglichkeiten zu informieren, Erfahrungen auszutauschen und die Akteure überhaupt erst miteinander zu vernetzen. Dies kann als Ausdruck von **Informationsbedarfen sowie Klärungs- und Verständigungsprozessen eines neu entstehenden Handlungsfeldes** verstanden werden.

Die unmittelbare Unterstützung von (potentiell) Betroffenen wird nur von vereinzelt Angeboten angegangen. Die Daten deuten jedoch **auf einen Bedarf an Handlungsorientierung zu dem Thema in der pädagogischen Praxis hin, aber auch in der Zivilgesellschaft und in Institutionen**. Dies zeigt sich in der Vermittlung von Praxiserfahrungen als einem der wichtigsten Inhalte der Angebote, aber auch mit Blick auf die Adressat:innen der Angebote: Über die Hälfte (n=15) richtet sich ganz oder teilweise an pädagogische Fachkräfte. So bildet die Anregung pädagogischer Arbeit etwa in Schulen oder in der Jugendarbeit einen Schwerpunkt der Angebote. Indirekt ist die Arbeit also an junge Menschen gerichtet. **Die unmittelbare pädagogische Arbeit mit jungen Menschen zum Thema Antifeminismus existiert bisher jedoch kaum und kann hier eher als Entwick-**

lungspotenzial gedeutet werden. Das schließt sowohl die Unterstützung von unmittelbar Betroffenen und das Empowerment von potenziell Betroffenen ein als auch die Präventionsarbeit mit jungen Menschen, die als (potentiell) empfänglich für antifeministische Ideologien und Akteure verstanden werden können. In der Verknüpfung des Themas Antifeminismus mit Themen wie Rechtsextremismus, Gefährdung der Demokratie, Terrorismus, Rassismus etc. spiegeln sich die mit Antifeminismus verwobenen Gefahren, womit eine besondere Rolle der Auseinandersetzung mit Antifeminismus auch für die Bearbeitung anderer Herausforderungen sichtbar wird. Dies zeigt eine über das Thema hinausreichende **gesellschaftliche Relevanz der Auseinandersetzung mit Antifeminismus.**

6 Literaturverzeichnis

- Birsl, Ursula (2020): Paradoxien und Aporien des Antifeminismus. Eine demokratietheoretische Einordnung. In: Henninger, Annette/Birsl, Ursula (Hrsg.): Antifeminismen: 'Krisen'-Diskurse mit gesellschaftsspaltendem Potential? Mannheim/Bielefeld, S. 43–58
- Crenshaw, Kimberlé W. (2013): Die Intersektion von „Rasse“ und Geschlecht demarginalisieren: Eine Schwarze feministische Kritik am Antidiskriminierungsrecht, der feministischen Theorie und der antirassistischen Politik. In: Lutz, Helma/Herrera Vivar, María Teresa/Supik, Linda (Hrsg.): Fokus Intersektionalität. Bewegungen und Verortungen eines vielschichtigen Konzeptes. 2., überarbeitete Auflage. Wiesbaden, S. 35–58
- Diekmann, Isabell (2023): Kreuzkategorisierungen, kategoriale Verwechslungen und Intersektionalität am Beispiel muslimischer Mädchen*arbeit in der Migrationsgesellschaft. In: BEM - Betrifft Mädchen, H. 3, S. 126–131
- Eckes, Thomas (2008): Geschlechterstereotype: Von Rollen, Identitäten und Vorurteilen. In: Becker, Ruth (Hrsg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie. 2., erw. und aktualisierte Aufl. Wiesbaden, S. 171–182
- Faludi, Susan (1993): Die Männer schlagen zurück. Wie die Siege des Feminismus sich in Niederlagen verwandeln und was Frauen dagegen tun können. Reinbek bei Hamburg
- Frühauf, Marie (2017): Intersektionalität und Ungleichheit. In: Kessl, Fabian/Kruse, Elke/Stövesand, Sabine/Thole, Werner (Hrsg.): Soziale Arbeit - Kernthemen und Problemfelder. Opladen/Toronto, S. 124–137
- Gerhard, Ute (2009): Frauenbewegung und Feminismus. Eine Geschichte seit 1789. Dresden
- Greuel, Frank/Karliczek, Kari-Maria/Kleist, J. Olaf/Winter, Sebastian (2025): Das Bundesprogramm „Demokratie leben!“. In: Greuel, Frank/Karliczek, Kari-Maria/Kleist, Olaf/Winter, Sebastian (Hrsg.): Demokratieförderung, Vielfaltgestaltung und Extremismusprävention. Abschlussbericht des Evaluationsverbundes des Bundesprogramms »Demokratie leben!« 2020–2024. Weinheim, 14–21
- Henninger, Annette/Bergold-Caldwell, Denise/Grenz, Sabine/Grubner, Barbara/Krüger-Kirn, Helga/Maurer, Susanne/Näser-Lather, Marion/Beaufaÿs, Sandra (2021): Mobilisierungen gegen Feminismus und ‚Gender‘. Erscheinungsformen, Erklärungsansätze und Gegenstrategien. In: Henninger, Annette/Bergold-Caldwell, Denise/Grenz, Sabine/Grubner, Barbara/Krüger-Kirn, Helga/Maurer, Susanne/Näser-Lather, Marion/Beaufaÿs, Sandra (Hrsg.): Mobilisierungen gegen Feminismus und ‚Gender‘, S. 9–24
- Höcker, Charlotte/Pickel, Gert/Decker, Oliver (2020): Antifeminismus - Das Geschlecht im Autoritarismus? Die Messung von Antifeminismus und Sexismus in Deutschland auf der Einstellungsebene. In: Brähler, Elmar/Decker, Oliver (Hrsg.): Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität/ Leipziger Autoritarismus Studie 2020. Gießen
- Kalkstein, Fiona/Pickel, Gert/Niendorf, Johanna/Höcker, Charlotte/Decker, Oliver (2022): Antifeminismus und Geschlechterdemokratie. In: Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Heller, Aylene/Brähler, Elmar (Hrsg.): Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen - alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus Studie 2022. Gießen, S. 245–270
- Kourabas, Veronika (2023): Rassismus und Sexismus als verschränkte Machtverhältnisse – Impulse für eine intersektionalitätssensible Mädchen*arbeit. In: BEM - Betrifft Mädchen, H. 3, S. 121–125
- Kuckartz, Udo (2016): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. 3., überarbeitete Aufl. Weinheim/Basel
- Lang, Juliane/Peters, Ulrich (2018): Antifeminismus in Deutschland. Einführung und Einordnung des Phänomens. Einführung und Einordnung des Phänomens. In: Lang, Juliane/Peters, Ulrich (Hrsg.): Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt. Hamburg, S. 167–182
- Leistner, Alexander/Schau, Katja/Johansson, Susanne (2014): Gesamtbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Bundesprogramms „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ Berichtszeitraum 01.01.2011 – 31.12.2014. Deutsches Jugendinstitut e.V. München und Halle
- Lenz, Ilse (Hrsg.) (2008): Die Neue Frauenbewegung in Deutschland. Abschied vom kleinen Unterschied ; eine Quellensammlung. Wiesbaden
- Möller, Kurt/Grote, Janne/Nolde, Kai/Schuhmacher, Nils (2016): "Die kann ich nicht ab!" - Ablehnung, Diskriminierung und Gewalt bei Jugendlichen in der (Post-) Migrationsgesellschaft. Wiesbaden
- Müller, Matthias (2018): Drohen, delegitimieren, diffamieren - antifeministische und rechtspopulistische Anfeindungen. In: Betrifft Mädchen, H. 4, S. 170–174

- Oldemeier, Anna Lena/Backöfer, Ferdinand/Maurer, Susanne/Aleksin, Katharina (2020): Divergenz, Ambivalenz, Kongruenz. In: Henninger, Annette/Birsl, Ursula (Hrsg.): Antifeminismen: 'Krisen'-Diskurse mit gesellschaftsspaltendem Potential? Mannheim/Bielefeld, S. 231–264
- Olderdissen, Christine (2022): Gender Glossar. 100 Begriffe zu Gender. Berlin
- Planert, Ute (1998): Antifeminismus im Kaiserreich. Zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 1996, Vandenhoeck und Ruprecht. Göttingen
- Salzborn, Samuel (2012): Demokratie. Theorien, Formen, Entwicklungen. Baden-Baden
- Sasse, Laura (2025): Antifeminismus in der Sozialen Arbeit. In: Bundeszentrale für politische Bildung
- Sauer, Birgit (2019): Anti-feministische Mobilisierung in Europa. Kampf um eine neue politische Hegemonie? In: Zeitschrift für vergleichende Politikwissenschaft, 13. Jg., H. 3, S. 339–352
- Schmincke, Imke (2018): Frauenfeindlich, sexistisch, antifeministisch? Begriffe und Phänomene bis zum aktuellen Antigenderismus. In: APuZ, 68. Jg., H. 17, S. 28–33
- Sunderland, Jillian (2023): Fighting for Masculine Hegemony: Contestation between Alt-Right and White Nationalist Masculinities on Stormfront. In: Men and masculinities, 26. Jg., H. 1, S. 3–23
- Tezcan-Güntekin, Hürrem/Simke, Julia (2023): Strukturelle Rassismen, denen geflüchtete Mädchen* ausgesetzt sind und die Rolle der Mädchen*arbeit. In: BEM - Betrifft Mädchen, H. 31, S. 142–150
- Virchow, Fabian/Langebach, Martin/Häusler, Alexander (2017): Handbuch Rechtsextremismus. Wiesbaden
- Walgenbach, Katharina/Pfahl, Lisa (2017): Intersektionalität. In: Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht. Bad Heilbrunn
- Wolf, Ariane/Hell, Elisabeth (2021): Antifeminismus: Warum sexistische Ideologien eine Aufgabe für die Extremismusprävention sind. Violence Prevention Network. Berlin
- Zick, Andreas (2018): Menschenfeindliche Vorurteile. In: Möller, Kurt/Neuscheler, Florian (Hrsg.): "Wer will die hier schon haben?". Ablehnungshaltungen und Diskriminierung in Deutschland. Stuttgart, S. 53–74

7 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abb. 4.1:	Dauer der Angebote	19
Abb. 4.2:	Gründungs- bzw. Umsetzungsjahr der Angebote.....	20
Abb. 4.3:	Anzahl der Trägerangebote in Deutschland (Zuordnung nach Nord, Süd, Ost und West)	21
Abb. 4.4:	Struktureigenschaft der Träger	22
Abb. 4.5:	Hauptarbeitsfelder der Träger.....	23
Abb. 4.6:	Thematisches Träger-Profil	23
Abb. 4.7:	Genderbezogene Handlungsperspektive der Träger.....	24
Abb. 4.8:	Fördergeber der Angebote.....	25
Abb. 4.9:	Finanzierung und Kofinanzierung der Angebote	25
Abb. 4.10:	Vom Bund geförderte Angebote nach Resort	26
Abb. 4.11:	Von Bundesländern geförderte Angebote.....	27
Abb. 4.12:	Angebotsarten.....	28
Abb. 4.13:	Charakter der Angebote	28
Abb. 4.14:	Zieldimensionen der Angebote	29
Abb. 4.15:	Ziele der Angebote.....	29
Abb. 4.16:	Adressat:innen-Gruppen der Angebote	30
Abb. 4.17:	Adressat:innen der Angebote	31
Abb. 4.18:	Reichweite der Angebote.....	31
Abb. 4.19:	Zentralität des Themas Antifeminismus im Angebot	32
Abb. 4.20:	Themen, mit denen Antifeminismus verbunden wird.....	33
Abb. 4.21:	Themenfelder, mit denen Antifeminismus verbunden wird.....	34
Tab. 4.1:	Angebote zu Antifeminismus	16